Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 128. Sonntag den 5. Juni. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 4. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Glogau, Grafen von Rittberg, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu ernennen.

Dem Geschichtsmaler und akademischen Lehrer E. Holbein hierselbst ist das Prädikat „Professor" beigelegt; und der Kandidat des höheren Schulamts, Dr. Krieger, als ordentlicher Lehrer an dem Progymnasium zu Hohenstein angestellt worden.

Der bisherige Regierungs-Supernumerarius August Friedrich Wilhelm Mitge ist zum Geheimen Kalkulatur-Assistenten bei der Domainen- und Forst-Abtheilung des Finanz-Ministeriums ernannt worden.

Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist gestern nach Marienbad abgereist.

Der Fürst von Pleß, ist von Zützen hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, von Meding, ist nach der Provinz Pommern abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Bern, den 31. Mai. Das Oesterreichische Ministerium hat dem eidgenössischen Geschäftsträger erklärt, daß durch die momentane Abberufung Karnicki's keineswegs ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs beabsichtigt worden sei. Hierauf wurde der diesseitige Geschäftsträger in Wien, Steiger, vom Bundesrath ermächtigt, seine Funktionen daselbst fortzusetzen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 3. Juni. Der Prinz von Preußen tritt heut Abend 11 Uhr in Begleitung seines Adjutanten des Hauptmanns Grafen v. d. Goltz die Reise nach Ludwigslust an. Die Rückkehr erfolgt, wie ich Ihnen schon angegeben habe, am Sonntag gegen Abend. Man erwartet, daß die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, — die hiesigen Zeitungen lassen sie schon hier anwesend sein, verwechseln sie aber mit der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz — in der Begleitung des Prinzen hier eintreffen werde, um den am Sterbetage des hochseligen Königs bei Hofe stattfindenden Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen. — Der Sohn des Prinzen von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, ist in der Reconvalescenz bereits soweit vorgeschritten, daß er wahrscheinlich schon am Dienstage wieder in der Königlichen Familie erscheinen wird. Gutem Vernehmen nach wird derselbe seine erlauchten Eltern nach London begleiten und sich zu dem Ende in spätestens 14 Tagen schon nach Koblenz begeben.

Der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel und seine junge Gemahlin, welche gegenwärtig das reizend gelegene Marmor-Palais bei Potsdam bewohnen, verlassen am 8. d. Mts. unsern Hof und begeben sich zunächst nach Weimar, um der Großherzoglichen Familie, (der Großherzog ist noch immer leidend) einen Besuch zu machen. Von hier geht alsdann das hohe Paar über Kassel nach dem Lustschlosse Rumpenheim bei Frankfurt a. M., wo dasselbe einige Wochen seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Der Kriegsminister v. Bonin und der jetzt aus Münster hier anwesende General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, Graf v. d. Gröben, befanden sich gestern bei des Königs Majestät in Sanssouci. Wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahren habe, ist der General hierher berufen worden, um wegen Uebernahme des Kommandos des Garde-Corps gehört zu werden. In den militairischen Kreisen hält man sich überzeugt, daß der General sich bereit finden lassen und seine Ernennung schon in nächster Zeit erfolgen werde.

Gestern Mittag 1 Uhr wurden im auswärtigen Amte die Ratifikationen der Verträge über die Erneuerung und Verlängerung des Zollvereins durch die betreffenden Gesandten ausgewechselt.

Die hiesige gemeinnützige Bau-Gesellschaft hat ihrem ursprünglichen Plane, Häuser zu erbauen, welche nach einer Reihe von Jahren den Miethern als Eigenthum zufallen, noch einen andern zur Seite gestellt und zwar den, Gebäude aufzuführen, welche nur kleine Wohnungen für den Arbeiterstand enthalten. Dem Verein steht bereits ein Kapital von 30,000 Thalern zur Verfügung und sind schon zu diesem Zwecke Grundstücke angekauft. Da bei uns die kleinen Wohnungen immer seltener werden, so findet das Unternehmen des Vereins in allen Kreisen die größte Anerkennung und Unterstützung.

Sennora Pepita de Oliva, welche, wie Sie in Ihrer Freitags-Nummer bereits gemeldet, dem Bürgermeister Naunyn am Montag 253 Rthlr. auf dem Rathhause für die Armen persönlich einhändigte, hat demselben das Versprechen gegeben, daß sie im Winter, wo sie nach dem ihr theuer gewordenen Berlin abermals zurückkehre, eine Vorstellung für die Waisenkinder geben werde.

Die hiesige Bevölkerung wird mit Einschluß der nächsten Umgebung für 1855 zu schätzen sein auf 500,000 Menschen. Nach Dieterici's Berechnung ist in etwa 30 Jahren, also für 1885 die Vermehrung der Berliner Bevölkerung bis zu einer Million zu gewärtigen. Das Bedürfniß an Lebensmitteln zur nöthigen Ernährung an Getreide, Gemüse, Fleisch, Butter, Milch, Käse, Eier, Fische und Salz kann, nach den Mittheilungen des statistischen Büreaus und verschiedenen anderen Nachweisungen praktischer Erfahrungen im Durchschnitt per Kopf und Jahr veranschlagt werden zu 12 Zoll-Centnern. Berlin bedarf demnach für 500,000 Menschen im J. 1855 eine Zufuhr von 6 Mill., im J. 1885 für eine Million Menschen 12 Mill. Centner der oben bezeichneten nothwendigsten Nahrungsmittel, also mit Ausschluß von Thee, Kaffee, Zucker, Wein, Südfrüchten u. dgl., auch die Bedürfnisse für Kleidung, Wohnung, Leucht- und Brennmaterial, Transportmittel, Viehfutter u. s. w. nicht mitgerechnet. Betrachtet man das Zufuhrgebiet, wodurch die Bevölkerung Berlins jene zur Zeit für 500,000 Menschen erforderlichen 6 Mill. Centner nothwendigster Nahrungsbedürfnisse beziehen kann und wirklich bezieht, so wird ein prüfender Blick auf die Karte erkennen, daß dieses Gebiet, Berlin als Centralpunkt desselben genommen, seine natürlichen Grenzen findet am Riesen-, Erz- und Harzgebirge, so wie an der Ostseeküste. Es ist wohl bemerkenswerth, daß Berlin aber im Centralpunkte dieser natürlichen Grenzen seines Versorgungsgebietes liegt, nämlich in einer Entfernung von etwa 30 Meilen von der Ostseeküste, von dem Harze, von dem Erz- und Riesengebirge. In Nordwesten wäre das Gebiet zwar noch etwas ausdehnbarer bis an Holstein und an die Küsten der Nordsee, allein hier treten die großen Consumtionsbedürfnisse der volkreichen Städte Lübeck, Hamburg, Altona, Bremen, Hannover u. s. w. als Schranken entgegen, sowie der leichte Abzug nach den Küsten des großen, Zufuhr an Nahrungsmitteln bedürftigen Großbritanniens, insbesondere Londons, mit etwa 2½ Millionen Einwohnern. Nur ost- und nordostwärts hat das Versorgungsgebiet Berlins noch eine beträchtliche Ausdehnbarkeit offen, nämlich nach Posen, Pommern und Preußen zu; hier aber tritt die Schwierigkeit des Transports aus größerer Entfernung, selbst auf Wasserwegen, sehr entgegen, sowie die Konkurrenz der Ausfuhr über See. Je schwieriger, langsamer, theurer, gefahrvoller der Transport nach Berlin, desto lohnender erscheinen die Preise des Auslandes, und die Ausfuhr beschränkt die Möglichkeit der Theilnahme an der Versorgung Berlins. Das Gebiet Stralsund ist aber an Produkten bezüglich der Bevölkerung reicher, als der ganze Staat. Dazu kommt eine höchst bedeutende Gänsezucht und der Fischfang auf den fast 100 Meilen langen Küsten Neu-Vorpommerns und Rügens sowie die Ausdehnbarkeit desselben auf den mehr, als zehnfachen Ertrag. Ebenso liegen für die Zufuhr zur See die Häfen Neu-Vorpommerns am günstigsten für Berlin, weil sie den schwedischen, den dänischen Küsten und dem Sunde näher liegen, als ein anderer Seehafen der Ostsee, auch wegen ihres Salzgehaltes länger vom Eise frei bleiben, als Haff und Oder. Eine Concurrenz benachbarter großer Städte ist hier nicht zu fürchten. Eins fehlt indeß bis jetzt, das Gebiet für Berlin nutzbar zu machen, die gleiche Communicationsbegünstigung. Die Nothwendigkeit einer Eisenbahn-Verbindung mit den fruchtbaren Gegenden Stralsunds stellt sich demnach dringend heraus, und hat dem Abgeordneten zur Zweiten Kammer, A. J. Krause, Altermann des Gewandthauses in Stralsund, Gelegenheit zur Abfassung einer Denkschrift über diesen Gegenstand, unter dem Titel: „Ueber die Versorgung Berlins mit Nahrungsmitteln", gegeben, welche hier bei Schneider u. C. demnächst erscheinen wird. (B. N.)

— Die Uniformirung der Droschkenkutscher wird noch im Laufe dieses Monats vollständig geschehen sein. — Die Tressen-Auszeichnungen auf dem linken Aermel sind wie bei den Postillonen für 5-, 10- und 15jährige Dienstzeit bei demselben Herrn.

— Das Festmahl, welches dem Buchhändler und Kommerzien-Rath Duncker zur Feier seines 50jährigen Jubiläums als Buchhändler am vergangenen Sonntag im Englischen Hause veranstaltet wurde, zählte gegen 250 Theilnehmer. Aus Breslau, Stettin, Leipzig und noch anderen Städten hatten sich namhafte Kollegen auch dazu eingefunden. Toaste, Tischreden und Gesänge würzten das Mahl.

— Im Lokal des Hofjägers ist eine neue Anlage zum bal champêtre — in billiger Berücksichtigung der Schuhsohlen nicht mehr, wie früher in Tivoli, aus Asphalt, sondern mit gebohntem Holzboden — gemacht worden.

— Der Erfinder des „Natur-Selbstdrucks," der Direktor der Staats-Druckerei in Wien, Reg.-Rath Auer, ist hier eingetroffen, um dem Könige Proben seiner Erfindung vorzulegen.

— Die (aus ihrem Gastspiel auch in Posen bekannte) Schauspielerin Frau Schuselka-Brüning ist bei ihrer kürzlich erfolgten Rückkehr von Paris nach Wien dort von der Polizei aus- und nach Gainfarn bei Baden-Baden verwiesen worden, wo ihr Gatte seinen Aufenthalt hat nehmen müssen.

— Ira Aldridge gastirt gegenwärtig mit seiner Gesellschaft unter dem überall gefundenen Beifall in Hamburg.

— Da Miroslawski sich neuerdings als Geschichtschreiber des Polnischen Aufstandes von 1848 ein Ansehen zu geben versucht hat, so dürfte es nicht unnütz sein, eines Beitrages zu dessen Charakteristik zu gedenken, der sich in den jüngst erschienenen Denkwürdigkeiten eines Preußischen Generals befindet. Der hochgeachtete Verfasser des Buches: „Militärisches Altes und Neues" schreibt pag. 96 in Bezug auf das Gefecht bei Gernsbach: „Obgleich der feindliche Oberfeldherr Miroslawski sich in seiner Relation über dieses Gefecht über seine Unterfeldherren so sehr beklagt, befand er sich selbst in diesen Stunden der Entscheidung und Gefahr (wie glaubwürdige Augenzeugen berichtet haben), von einem Pfälzischen Bataillon gedeckt, in großer Sicherheit zu Ottersdorf, eine Stunde hinter Rastatt — dort tändelnd mit einer freundlichen Wirthin, aber ebenso wenig hier vom Glück begünstigt, wie auf dem rühmlicheren Kampfplatz, wo er es nicht suchte." (Krzztg.)

Die Pepita-Tänze sind im Druck erschienen. Jaleo de Xerez, Ole und Madrilegna können nun von den Bewunderern für wenige Groschen erstanden und in der Dämmerung sehnsüchtig am Clavier getrommelt werden.

Breslau, den 2. Juni. Während an den gewöhnlichen Jahrmärkten über Mangel an Käufern geklagt wird, stellt sich zum anstehenden Wollmarkte das entgegengesetzte Resultat heraus. Es dürften bedeutend weniger Verkäufer als in früheren Jahren hier eintreffen. Die Käufer haben denselben die Mühe erleichtert, indem sie ihnen großentheils die Wollen an Ort und Stelle abkauften und sich in der Re-

---

Das Gold von Kalifornien und Australien.

(Aus The Examiner.)

In den letzten drei Jahren haben die Goldminen von Kalifornien und Australien zusammen wahrscheinlich nicht weniger als 50 Millionen Pfund Sterling hervorgebracht, welche über die weite Welt vertheilt worden sind. In demselben, wenn nicht höheren Maaße wird diese Produktion fortgehen für eine Zeit, deren Ende wir nicht absehen können. Wird der Werth des Goldes niedergedrückt werden, der Preis aller Bedürfnisse, welche es repräsentirt, erhöht werden? Werden Schuldner gewinnen und Gläubiger verlieren? Das ist die Frage, welche wir zu beantworten versuchen wollen.

Bis zu diesem Augenblicke ist weder der Werth des Goldes herabgedrückt worden, noch ist der Preis der Bedürfnisse bemerkbar gestiegen, noch hat ein irgend fühlbarer Wechsel Platz gegriffen in dem relativen Werth des Goldes und Silbers. Das ist ein unbestrittenes Faktum. Die Hauptempfänger des Goldes, in der ersten Instanz, sind die großen Häfen der Vereinigten Staaten und Englands, aus denen es fast eben so schnell wieder verschwindet, wie es zufließt. Theile desselben thun ihren üblichen Dienst jetzt ohne Zweifel in der Türkei, Persien, Arabien, Indien, China und möglicher Weise sogar in Japan.

Der Glaube, daß das Gold, welches in so großem Ueberfluß nach dem Weltmarkt gebracht wird, selbst im Werthe sinken muß und den Preis jeder anderen Sache heben, ist gegründet auf die vorausgesetzte Thatsache, daß die Entdeckung der Amerikanischen Bergwerke im 16. Jahrhunderte ebenso gewirkt habe. Der Glaube, daß in der wichtigsten Epoche der Geschichte unseres Stammes eine solche Wirkung stattfand, ist in der That allgemein. Adam Smith sagt mit vollkommenem Vertrauen zu dieser Hypothese: „Die Entdeckung der reichen Minen Amerika's scheint die einzige Ursache der Verminderung in dem Werthe des Silbers (er meint die edlen Metalle überhaupt) im Verhältniß zu dem des Korns gewesen zu sein; Jedermann hat dies als Ursache anerkannt und Niemand hat das Faktum bestritten."

Jetzt können wir nicht umhin, zu glauben, ungeachtet der hohen Autoritäten, welche diese Meinung bestätigt haben, daß es Gründe genug gäbe, die Richtigkeit jener zu bestreiten, und daß diese Gründe gerade in den Angaben der Vertheidiger jener zu finden seien. Das Fallen des Goldes, wird behauptet, ist dem zuzuschreiben, daß es vor der Entdeckung Amerika's nur zwischen ein Drittel und ein Viertel so viel Gold gegeben habe, und daß demzufolge der Preis jedes andern Objekts in demselben Verhältnisse gestiegen sei. Das Fallen hat nach Smith nicht eher begonnen, als im Jahre 1570 und hat aufgehört mit dem Jahre 1640, seit welcher Zeit keine Veränderung stattgefunden hat. Mit anderen Worten, der Preis des Goldes ist bis zu der Entdeckung der Minen Kaliforniens und Australiens, während voller 200 Jahre ein Drittel oder ein Viertel geringer geblieben, als er im Alterthum und im Mittelalter war.

Der erste Einwurf, welcher dieser Theorie gemacht werden kann, ergiebt sich aus der Thatsache, daß der Einfluß der Entdeckung der Amerikanischen edlen Metalle nicht bemerkt worden sein soll bis zum Jahre 1570; dennoch hatte Cortez die vollständige Eroberung Mexikos 1528 bewirkt und Pizarro die von Peru 1533, also 42 und 33 Jahre vorher. Die Mine von Potosi war schon im Jahre 1550 in Thätigkeit, also 20 Jahre vorher. Bringt man auch den rohen Zustand und den geringen Handel des Englands von damals in Anschlag, so ist es dennoch schwer vorauszusetzen, daß die edlen Metalle so langsam sich verbreitet haben sollten, daß sie England erst so spät erreicht hätten

Die Theorie vom Fallen des Goldes im 16. Jahrhunderte wird fast ausschließlich gegründet auf ein plötzliches Steigen im Preise des Korns, welches nicht nur in England, sondern auch in Frankreich und anderen Europäischen Ländern stattgefunden haben soll.

Es wird nicht einmal behauptet, wie es in Uebereinstimmung mit der Hypothese hätte sein müssen, daß andere belangreiche Gegenstände, wie z. B. die Rente von Land und Häusern und der Arbeitslohn gestiegen seien, welche sich demgemäß hätten verdreifachen und vervierfachen müssen. Dr. Smith hat Tafeln der Weizenpreise in England aus den Jahren 1202 bis 1751 angefertigt, um zu beweisen, daß der Preis nach dem Zufluß des Amerikanischen Goldes gestiegen sei. Wenn diese Tafeln indessen genau geprüft werden, bemerkt man, daß sie der Theorie des Goldpreises keine große Stütze leihen. Er theilt sie in Zeiträume von zwölf Jahren, indem er die Zahlen dieser Zeiträume berechnet und den Durchschnittspreis auf unseren gegenwärtigen Münzfuß zurückführt. Von 1202 bis 1450 stellt er den Mittelpreis des ganzen Zeitraums auf 20 Schilling den Quarter und von 1450 bis 1570 auf 10 Sch. oder die Hälfte. Von 1570 bis 1640, wo das Herabgehen des Goldwerthes sein Ende erreicht haben soll, ist der Kornpreis auf 30 bis 40 Sch. der Quarter angegeben, also drei oder viermal höher, als in der unmittelbar vorhergehenden Periode.

In der ersten von Dr. Smith's Perioden, die sich auf nahe an 250 Jahre ausdehnt, sind nur die Preise von 48 Jahren gegeben und diese zeigen unglaubliche Abweichungen. So finden wir den Preis eines Quarters auf 6 Sch. in einem Jahre, und in einem andern findet sich die monströse Angabe von 16 Pfund 16 Sch., also 65 mal so viel! Die Kommentatoren von Adam Smith, Garnier und Macculloch scheinen sehr geneigt, diesen Theil der Tafeln des Bischofs Fleatwood, denn dieser war der eigentliche Anfertiger derselben, als unhaltbar aufzugeben. Aber der zweite und wichtigere Zeitabschnitt, welchen wir als möglicher Weise von der Ueberfluthung des Amerikanischen Goldes affizirt zu vergleichen haben, ist kaum mehr Vertrauen erweckend. Er umfaßt 120 Jahre und wir haben blos die Preise von 26 Jahren darin. Diese Preise gehen von dem höchsten, 37 Schilling, herab zu dem niedrigsten und wirklich unmöglichen Preise von 2 Sch. 4 d. das Quarter, während wir dazwischen Angaben haben von 3 Sch. 8 d, 5 Sch., 6 Sch. und 31 Sch. Das Mittel von diesen Preisen stellt sich auf 10 Sch.

Der dritte Zeitraum der Tafeln, vorausgesetzt, daß der Preis des Korns durch den Zufluß des Goldes verdreifacht und vervierfacht worden ist, hat natürlich mehr Authenticität als die früheren, ist aber noch weit entfernt, Vertrauen zu verdienen. Von 70 Jahren sind nur die Preise aus

gel nur die Ablieferung bis Breslau vorbedangen. Ehe der Wollmarkt selbst beginnt, wird daher ein großer Theil Wolle von hier wieder weiter verladen sein, und dadurch sind die aus der Abänderung der Wollmarkts-Ordnung sich etwa ergebenden Beschwerlichkeiten vollständig umgangen. Wie uns von einzelnen Interessenten versichert wird, ist die diesjährige Conjunctur für die Wolleverkäufer eine durchaus günstige. Am besten dürften die Besitzer ordinärer Wollen fahren, die für den Centner an 15 Thlr. mehr wie das vorige Jahr gelten. Bei mittleren Wollen zeigt sich ein Steigen um 10 Thlr. Feinere Wollen werden nur um ein Weniges theurer bezahlt. Sind also die Aussichten für die Producenten sehr angenehm, so möchte dies doch aus dem oben angeführten Grunde nicht in gleichem Grade für die Wollmarkts-Spekulanten der Fall sein, zu denen wir sämmtliche Inhaber von Vergnügungs-Lokalen, die Gastwirthe, die Zimmer-Vermiether und die Besitzer der Wolllagerungs-Plätze rechnen. Nicht wie sonst sucht man vergeblich nach Wohnungen, und gern sieht es der Hausbesitzer am Ringe, wenn noch in seinem Hausflure ein Wollplatz in Anspruch genommen wird. Dennoch glauben wir, werden noch eine bedeutende Anzahl Fremder hier in nächster Zeit eintreffen und die Sorgen der Speculanten vermindern. Ein guter Theil der Gutsbesitzer verzögerte den Wollverkauf, weil er noch auf einen größeren Gewinn rechnet, und viele, die nur kleinere Quantitäten Wolle zum Verkauf zu stellen haben, müssen denselben hier bewerkstelligen. Allen diesen wird die Deklaration der Abänderung zur Wollmarkts-Ordnung erwünscht kommen, welche das Verwiegen und Auslegen der Wolle sowie die Ausstellung der Waagescheine schon Freitag den 3. Juni gestattet, weil sich unter den, der Eröffnung des Wollmarkts unmittelbar vorangehenden drei Tagen ein Sonntag befindet. Noch größeren Beifall möchte die Bestimmung des Königl. Polizei-Präsidiums finden, daß, ebenso wie die Gastwirthe, auch jeder Inhaber eines Hôtel garni angehalten worden ist, polizeilich visirte Taxen in seinen Gastzimmern auszuhängen und in denselben auch die für den Wollmarkt geltenden höheren Preise besonders auszuwerfen. Ein Jeder mag sich demnach durch eigenen Augenschein von der Höhe des zulässigen Miethspreises für die Wohnung überzeugen, ehe er Beschwerden wegen Ueberthenerung bei der Polizei anbringt. (Schl. Z.)

Freyburg. — In dem Dorfe Liebichau bei Fürstenstein, in welchem die Waldenburger Bahn entlang geführt ist, wurde ein dortiger Stellenbesitzer, welcher wegen des fürchterlichen Wetters vom Felde nach Hause eilte, und unvorsichtig genug war, ein Stück Weges auf der Bahn zu gehen, von einem auf derselben herankommenden Rollwagen umgefahren, so daß er auf der Stelle todt liegen blieb. Zwei auf diesem Rollwagen befindliche Eisenbahnarbeiter vermochten denselben, wegen des bedeutenden Gefälles der Bahn nicht genügend zu bremsenb so daß derselbe mit immer zunehmender Geschwindigkeit bis Freyburg ging. Die beiden Arbeiter hatten den Tod vor Augen und sprangen deshalb bei dem hiesigen Coaks-Hofe von dem Wagen herunter. Da sie nicht wußten, wie die Weichen-Vorrichtungen standen, so glaubten sie im hiesigen Bahnhofe mit anderen Wagen zusammenzustoßen und dort ihren Tod zu finden, sie sind jedoch bis auf kleine Contusionen glücklich davon gekommen. Der Rollwagen ist aber durch den Coacks-Hof hindurch und auf der Breslau-Freyburger Bahn weiter gegangen, bis er endlich hinter Zirlau von einem Telegraphenwärter aufgehalten wurde. Wenn auch das gerade wüthende Unwetter zunächst die Veranlassung zu diesem Unfalle gewesen ist, da weder die Fahrenden, noch der Fußgänger weit vor sich hinzusehen vermochten, so bleibt es doch immer bedauerlich, daß das Publikum so unvorsichtig den Bahnkörper betritt und kann nicht oft genug davor gewarnt werden. (Schl Ztg.)

— Am 17. Mai des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Einlieger und Glaser Faulhaber aus Murow, Kr. Oppeln, im Walde auf der Straße zwischen Murow und Creuzburgerhütte von drei ihm unbekannten vermummten Männern angefallen, gemißhandelt und beide Arme im Faustgelenk aufgeschnitten, so wie ihm Schwefelsäure, welche er bei sich trug, in den Hals gegossen. Der Gemißhandelte lebt und wird allem Anscheine nach wieder völlig hergestellt werden. (Schles. Ztg.)

Stettin, den 3. Juni. Fräulein Joh. Wagner vom Königl. Theater in Berlin begann gestern ihr hiesiges Gastspiel als Romeo in der Bellini'schen Oper „Capuleti und Montechi." Wir haben nur zu konstatiren, daß das, trotz der bedeutend erhöhten Preise, dichtgedrängte Publikum durch die berühmte Künstlerin in einen Enthusiasmus versetzt wurde, wie wir ihn hier noch nicht gesehen und gehört haben. Für einen wahren Kunstgenuß, und wir glauben für die Künstlerin selbst, war des Beifalls und des Hervorrufens eher zu viel als zu wenig; man sollte doch bedenken, daß eine Künstlerin, zumal wenn sie mit einem so lebenswahren Pathos singt und spielt, zuweilen auch einer kleinen Ruhe bedarf. (Ostf. Ztg.)

— Nach der „Stett. Ztg.", welche ein enthusiastisches Lob von Frl. Wagner's künstlerischer Leistung bringt, wird dieselbe nur noch auftreten in „Lucrezia Borgia" und im „Propheten."

Stolp, den 31. Mai. Das „D. D." läßt sich von hier schreiben: „Die Ostsee-Z. hat in diesen Tagen einen Artikel über einen hier vorgefallenen Exceß gebracht, der allgemeine Indignation wegen seiner gehässigen Färbung erregt hat. Faktisch ist, daß ein Hausirer von betrunkenen Husaren, die übrigens bereits geständig sind, getödtet ist. Sein Bruder und ein Maurer-Geselle sind dabei bedeutend verletzt worden. Der Oberst aber hat sofort die strengsten Maßregeln getroffen. Die Untersuchung ist durch Offiziere und einen Civilrichter geführt worden u. die Section hat Dr. Ligemann beigewohnt. Die beiden städtischen Behörden beabsichtigen dem Obersten für die ehrenhafte Art, mit der in der Sache verfahren ist, in demonstrativer Weise eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, und über die Form wird in diesen Tagen berathen werden. So beklagenswerth das ganze Ereigniß ist, hat es doch die Popularität des Obersten, der hier überhaupt sehr verehrt wird, bedeutend erhöht." Wir bemerken hierzu, daß der betreffende Artikel von uns, wie wir ausdrücklich angegeben, der „Norddeutschen Ztg." entnommen war, was der Korrespondent des „D. D." in seinem übel angebrachten Eifer übersehen hat. (Ostf.-Ztg.)

Königsberg, den 28. Mai. Die hiesige K. Regierung hat den K. Landrathsämtern bekannt gemacht, daß nach einer Benachrichtigung des Chefs des Generalstabes der Armee, General-Lieutenants v. Reyher, die für dieses Jahr beabsichtigten trigonometrischen Messungen im diesseitigen Departement unter Leitung des General-Majors Baeyer, Dirigenten der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes, in den ersten Tagen des laufenden Monats beginnen werden und daß bei dieser Gelegenheit der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Tenner mit mehren ihn begleitenden Offizieren und Gehülfen das Preußische Gebiet betreten und daselbst auf Grund der ihm vom K. Ministerium ertheilten offenen Ordres für sich und sein Gefolge freie Unterkunft beanspruchen werde. Die Landrathsämter werden demnach aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Leistungen, welche sowohl den vaterländischen, als auch den Russischen Offizieren nach den in Händen habenden offenen Ordres gewährt werden sollen, bereitwillig und prompt verabfolgt und ihnen bei Ausführung der Geschäfte auch jede mögliche Unterstützung zu Theil werde, wonach die Ortsbehörden mit Instruktion versehen werden sollen.

Hamm, den 30. Mai. Vor den Schranken des Kriminalsenats des hiesigen Appellationsgerichts stand heute der Pfarrer Heinrich zu Langerfeld bei Schwelm. Derselbe war vor einigen Monaten von dem Kreisgericht zu Hagen wegen beleidigender Aeußerungen gegen die römisch-katholische Kirche in einer am vorjährigen Reformationsfest gehaltenen und nachher gedruckten Predigt zu 14tägigem Gefängniß und in die Kosten des gerichtlichen Verfahrens verurtheilt, und hatte gegen das Erkenntniß Appellation angelegt. Der Angekl. überließ seine Vertheidigung dem Dr. jur. Thesmar, Advokat-Anwalt aus Köln. Der Vertheidiger entwickelte das Recht und die Pflicht des Geistlichen, die Lehren seiner Kirche, namentlich auch in den abweichenden Lehrsätzen, vorzutragen, in Uebereinstimmung mit den zu Recht bestehenden Bekenntnißschriften seiner Kirche, und dies gerade in unserer Zeit, in der so Wenige mit dem Worte Gottes und dem Bekenntnisse ihrer Kirche vertraut seien, wies sodann nach, wie der auf die evangelischen Bekenntnißschriften verpflichtete Pfarrer Heinrich nichts Anderes in seiner inkriminirten Predigt gelehrt habe, als was auch namentlich die Schmalkaldischen Artikel und der Heidelberger Katechismus besagen, bestritt die Kompetenz des Kreis-Gerichts zu Hagen, resp. des Staats-Anwalts daselbst zu diesem Prozeß, weil dazu gesetzlich die Erlaubniß des Kultus-Ministers erforderlich gewesen sein würde, und nachdem er seine Vertheidigung mit dem Vers Luther's „Ein' feste Burg ist unser Gott" geschlossen hatte, beantragte er die Kassation des Urtheils letzter Instanz. Der Ober-Staatsanwalt Graßhoff erklärte hierauf, wie er in der vorliegenden Predigt keinerlei Absicht der Beleidigung anderer Glaubensgenossen finden könne, (wie denn auch in Langerfeld und Umgegend die Predigt keinerlei unangenehmes Aufsehen erregt habe), sondern nur ein Zeugniß des Pfarrers Heinrich, wozu ihn namentlich am Reformationsfest eine dahin zielende Cirkularverfügung des Königl. Konsistoriums zu Münster berechtigt habe; die Bekenntnißschriften der evangel. Kirche, namentlich auch die schmalkaldischen Artikel, beständen noch zu Recht, und der Pfarrer Heinrich sei nicht weiter gegangen, als diese. Nachdem er zuletzt noch aus einem Zeitungsblatt außer den bereits vom Vertheidiger namhaft gemachten Fällen, der Freisprechung des Pfarrers Beischlag in Trier, des Dr. Binterim in Bilk und des Geheimen Justizraths Huschke in Breslau auf ähnliche Anklagen eine eben vorgefallene neue, die Freisprechung eines katholischen Geistlichen, mitgetheilt hatte, beantragte er gleichfalls das Urtheil von Hagen aufzuheben. — Der Gerichtshof entschied nach einstündiger Berathung: daß 1) die Anklage des Staats-Anwalts zu Hagen wegen mangelnder Kompetenz für nichtig zu erklären sei, weil zur Erhebung derselben die Erlaubniß des Kultus-Ministers erforderlich gewesen wäre; 2) die verfügte Beschlagnahme der gedruckten Predigt wieder aufzuheben sei, weil der Verklagte nach den Bekenntnißschriften seiner Kirche, namentlich den schmalkaldischen Artikeln, zu solchen Aeußerungen in seiner Predigt berechtigt gewesen, und diese nicht die Tendenz der Beleidigung gehabt; 3) die Kosten des Verfahrens niederzuschlagen seien. Jedoch stimmte der Gerichtshof dem Gutachten der Bonner theologischen Fakultät in dieser Angelegenheit dahin bei, wie es nicht wohlgethan sei, die Anhänger einer andern Konfession durch einzelne starke Aeußerungen zu verletzen.

Arnsberg, den 27. Mai. Ein Bruder Franziskaner aus dem Kloster Werl ist wegen des sogenannten Terminirens (Einsammelns der Almosen) von der Gerichts-Kommission zu Kirchhunden mit der Strafe des Bettelns, 24 Stunden Gefängniß, belegt worden. (Elberf. Ztg.)

Hamburg, den 30. Mai. Wir können aus sicherer Quelle die Mittheilung machen, daß sich in Dänemark bereits wieder 1200 Mormonen angesammelt, zur größeren Hälfte auch schon das Reisegeld bereit haben, um zum Herbst, expedirt von dem Hause Morris und Comp. ihren nach dem Salzsee vorangegangenen Brüdern zu folgen.

Hannover, den 1. Juni. Die ständische Zustimmung zu dem Preußisch-Oesterreichischen Handelsvertrage und seinen Nebenverbindungen ist zwar in gestriger vertraulicher Sitzung erfolgt und heute in zweiter Lesung wiederholt, jedoch nicht ohne voraufgegangene lebhafte und anhaltende Diskussion, wobei sehr begreiflicherweise von Seiten der freihändlerischen Deputirten auf das Heftigste gegen die Annahme jener Verträge geeifert ward. Indessen soll die den betreffenden Anträgen des Ausschusses beigetretene Majorität in beiden Kammern eine ziemlich bedeutende gewesen sein. Daß auch der mit der Braunschweigischen Regierung hinsichtlich der Südbahn abgeschlossene Vertrag gleichfalls die Genehmigung der Kammern erhalten wird, bezüglich erhalten hat, daran ist kaum zu zweifeln.

Weimar, den 29. Mai. Wie zu erwarten war, hat unser Gouvernement vor Ablauf der bestimmten Frist in den Bau der Werra-Bahn eingewilligt; doch müssen noch mehrere Punkte genau bestimmt werden, ehe an das Werk geschritten werden darf, da die Zustimmung nicht ganz unbedingt erfolgt ist. — Nach den letzten Gewittern prangen die Fluren Thüringens in dem schönsten Frühlingsschmuck und berechtigen zu den schönsten Erndte-Hoffnungen. Auch strömen schon viele Fremde nach unsern romantischen Waldpartieen. (Fr. P. Ztg.)

Kassel, den 31. Mai. Se. Excellenz der Minister des Innern, Herr Hassenpflug, überreichte der 2. Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Einführung der körperlichen Züchtigung. (Kass. Z.)

Stuttgart, den 30. Mai. Der „Staats-Anzeiger" widerlegt heute in einem halboffiziellen Artikel das in einigen Theilen des Landes verbreitete Gerücht, als beabsichtige die Regierung, eine Steuer auf die Obstbäume zu legen.

Luxemburg, den 26. Mai. Nachdem die Redemptoristen-Patres seit 2 Jahren hier ungestört ihr Wesen treiben und ihr Auftreten immer bedrohlicher geworden ist, scheint die Regierung endlich die Sache sich zu Herzen zu nehmen und einschreiten zu wollen. Die Bürgermeister der Gemeinden des Landes sind aufgefordert worden, über die Wirkung der Missionen in ihren Gemeinden zu berichten. Die laut gewordenen Beschwerden gegen die Missionen bestehen in Folgendem: Daß sie durch ihre Predigten und Lehren Uneinigkeit in das Familienleben bringen; daß sie einen Theil des Volkes gegen den andern aufzureizen suchen; daß sie durch unanständige Reden, durch schlüpfrige, unzüchtige Andeutungen von der Kanzel und im Beichtstuhl das Schamgefühl, besonders bei Frauen und Kindern, verletzen und zerstören; daß sie von Lastern sprechen, die hier zu Lande ganz ungekannt sind, über welche dann die Kinder bei den Eltern Belehrung verlangen, über welche diese keine Rechenschaft geben können; daß sie endlich durch Stiftung von Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen ihre jesuitischen Grundsätze wirksamer propagiren und den Kindern Mißtrauen gegen ihre Eltern einflößen. Für alle diese Beschwerden giebt es unzählige Beläge, die mehr als hinreichend wären, die Ausschweifung der Patres zu rechtfertigen. Ueberdies sagt unsere Constitution ausdrücklich, „daß die Gründung irgend einer religiösen Körperschaft der Ermächtigung durch ein Gesetz bedürfe." Oder gehört etwa die Niederlassung der Missionäre nicht zu dieser Categorie? (F. J.)

Oesterreich.

Wien, den 31. Mai. Der Schweizerische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr Steiger, hat heute die Fortführung der Gesandtschaftsgeschäfte eingestellt, verbleibt aber in Wien. In verflossener Nacht wurden die beiden vor dem Hausthore und vor der Kanzlei angebrachten Gesandtschaftsschilder herabgenommen. (siehe tel. Dep.)

Schweiz.

Bern, den 29. Mai. Bei dem Bundesrath ist eine Rechtfertigung der Oesterreichischen Regierung wegen der standrechtlichen Hinrichtung des Tessiners Taddei in Mailand eingelangt. Sie beharrt darauf, daß demselben nicht Unrecht geschehen sei, da aus der angehobenen Untersuchung sich ergebe, daß derselbe Waffen verheimlicht und flüchtigen Insurgenten in seinem Hause Zuflucht gegeben habe, was nach dem Standrecht mit Tod bedroht ist. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Der „Moniteur" bringt folgende Note über die große Ausstellung, die im Jahre 1855 in Paris stattfinden soll. „Als das Dekret vom 8. März d. J. erschien, in welchem der Kaiser befahl, daß eine allgemeine Industrie-Ausstellung im Jahre

---

56 angegeben und diese fallen zwischen 30 Sch. 4 d. und 92 Sch. das Quarter. Aber für die 5 Jahre von 1595 bis 1600, oder die letzten Jahre Elisabeths, haben wir zweierlei Angaben, indem die Preise in den drei ersten Jahren gänzlich von einander abweichen. So findet sich für 1596 die Angabe in der einen Reihe auf 80 Sch. und in der anderen auf 48 Sch. Ferner sind die Preise am Anfange der Periode höher als in der Mitte, wo gerade die Ursache am thätigsten gewirkt haben müßte. Von zwei auf einander folgenden Preisen von 8 Sch. jeder der vorhergehenden Perioden haben wir in den ersten 10 Jahren von 1570 an einen Durchschnittspreis von 55 Sch. 6 d., während er in den nächsten 10 Jahren wieder auf 45 Sch. 2 d. fällt. Wir wissen in der That nicht, was für ein Schluß sich aus solchen Preisangaben, wie diese, ziehen läßt, ausgenommen der, insofern man sie als authentisch gelten lassen will, daß sie den Beweis liefern, daß der Zustand des Ackerbaues in England sich auf einer sehr niedrigen Stufe befunden habe, und daß sie zeigen, wie die Gesellschaft unter einem fortwährenden Wechsel von Mangel und Ueberfluß seufzte, wie ihn nur Korngesetze hervorbringen können.

Wenn wir also die angeführten Kornpreise nicht als beweisend für das Herabgehen des Goldes annehmen, so muß man sich nach anderen Waaren umthun und sehen, ob diese einen Beweis für das Fallen des Goldes liefern. Wolle ist eine Waare, welche wenig Handarbeit nöthig macht, im Preise wenig durch hohe Renten leidet und in den zwei bezüglichen Perioden keinem Monopol unterworfen war. Im Jahre 1339 oder ungefähr 230 Jahre vor der Zeit, als die edlen Metalle Amerikas den Preis aller Waaren in die Höhe getrieben haben sollen, kostete ein Pfund Wolle im Mittel 12. 85 D. Nach einem Zwischenraume von 514 Jahren, ist der Preis, ungeachtet des Goldes von Mexiko und Peru, von Australien und Californien, von Englischer langer Wolle, die wahrscheinlich ein besserer Artikel ist als die zur Zeit Eduard des Dritten, 11. 75 D. das Pfund. Die Ausfuhr Brittischer Wolle war frei unter König Eduard, eben so wie unter der Königin Victoria. Unter dem ersteren bildete sie den bedeutendsten unserer Ausfuhrartikel, und, nach einem langen und lächerlichen Verbot, bleibt sie unter der letzteren noch ein sehr beträchtlicher.

Aber nehmen wir eine andere Waare. Zu der Zeit der Entdeckung Amerikas und lange vorher, war Pfeffer ein Verbrauchsartikel in unserem Lande; und jetzt konsumiren wir jährlich zwischen 3 bis 4 Millionen Pfund davon. — — Zur Zeit der Entdeckung Amerikas war der Hafen von Calicut an der Küste von Malabar, der hauptsächlichste Stapelplatz des fremden Handels. Bei Calicut wuchs damals und wächst heute noch viel Pfeffer. Ein Portugiese, Namens Barbosa, hatte Calicut besucht und die meisten Küstenländer Indiens bereist, und sein Bericht darüber, dessen Treue sich oft bewährt hat, wurde zu Lissabon bei seiner Rückkehr im Jahre 1516 vollendet, also 12 Jahre vor der Eroberung von Mexiko, 17 vor der von Peru und 25 vor der Entdeckung der Minen von Potosi. Barbosas Preis auf Englisches Gewicht und Geld zurückgeführt ist 2. 26 D. Jetzt sind die großen Märkte für Pfeffer Singapore und Penang in der Straße von Malacca; und wirft man einen Blick in die heutigen Preis-Courants dieser Plätze, so findet man den mittlern Preis von 2. 20 das Pfund, also um ein wenig niedriger als den Preis von Calicut vor 350 Jahren. So bietet weder Wolle noch Pfeffer irgend eine Gewähr für die Voraussetzung, daß das Gold Amerikas den Preis der Waaren erhöht habe.

Wenn also die angeführte Erhöhung im Preise des Korns, welche im Jahre 1570 begonnen haben soll, wirklich da gewesen ist, so muß eine andere Ursache darauf gewirkt haben, als das Amerikanische Gold. Jenes Jahr ist das 13. der glücklichen Regierung Elisabeths; und der übrige Theil der 70 Jahre des Emporgehens der Preise umfaßt die letzten Jahre ihrer Regierung, der des Jakob und den friedlichen Theil der Regierung Karl's des Ersten. In dem 13. Jahre der Regierung Elisabeths war England schon den langen Zeitraum von 85 Jahren von innern und äußeren Kriegen befreit gewesen, es muß demnach ein großer Zuwachs an Bevölkerung, Reichthum und Consumtion erfolgt sein, was in einem alten Lande nicht verfehlen kann, ein Steigen der Grundrente zu bewirken, was nicht ohne Einfluß auf den Preis des Getreides bleiben konnte.

Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Produkte der Minen Mexico's und Peru's wirklich keinen bemerkbaren Einfluß auf die Erhöhung des Preises in der armen, schwach bevölkerten und halbbarbarischen Welt geäußert habe, wäre es da möglich, daß das Gold von Californien und Australien eine Einwirkung gewönne auf die reiche und bevölkerte Welt des neunzehnten Jahrhunderts? Wir sind geneigt zu antworten: „Nein". Europa zählt heute sicher ungefähr dreimal so viel Bewohner, als es in dem 16. Jahrhunderte hatte, besitzt einen 20 Mal so großen Reichthum und lebt jetzt im Frieden, anstatt wie früher von Kriegen geplagt zu sein. Die Türkei, Persien und Arabien sind kaum weniger bevölkert als in dem 16. Jahrhunderte, und befinden sich dennoch ein gutes Theil besser. Die Bevölkerung von Indien ist jetzt wahrscheinlich gerade zweimal so groß als in dem 16. Jahrhundert, als es von unaufhörlichen Kriegen verheert wurde. In dem von Adam Smith erwähnten Zeitraume von 70 Jahren wurde China überfallen, erobert und 50 Jahre lang von den Tartaren verwüstet, welche seine Bevölkerung bis auf 150 Millionen herabbrachten. Es hat jetzt 370 Millionen, und genoß bis vor Kurzem eines so tiefen Friedens, wie es nur fähig war. Der ganze Amerikanische Continent und seine Inseln können, was den Gebrauch der edlen Metalle als Münze angeht, als nicht existirend im 16. Jahrhunderte betrachtet werden; jetzt zählt er 40 Millionen, von denen der größte Theil mit einer früher nie gekannten Schnelligkeit zugeflossen ist. Zieht man dies Alles in Betracht, so kommen wir zu dem Schlusse, daß das Gold von Californien und Australien, wenn seine Masse auch noch so groß ist, nur den Fortschritt im Reichthum und in der Bevölkerung beschleunigen — einen neuen Markt für sich schaffen — ruhig von diesem Markte aufgesogen werden, keine Verminderung im Werthe erleiden, kurz keine Störung hervorbringen wird.

1855 zu Paris stattfinden sollte, benahm sich alsbald das Departement des Innern mit dem Minister des Auswärtigen, damit derselbe den von Frankreich an die Industrie aller Länder erlassenen Aufruf dem diplomatischen Korps von Paris bekannt mache und die fremden Regierungen durch die diplomatischen und Konsular-Agenten Sr. Kaiserlichen Majestät davon in Kenntniß setzen lasse. — Diese Notifikationen erhielten, wie man erwarten konnte, die befriedigendste Aufnahme. Mehrere Staaten haben bereits darauf geantwortet: Die Regierungen von England, Belgien, Schweden, Baiern, Sachsen, Baden, Hannover, Nassau, Frankfurt und Bern haben sich den Ansichten des Kaisers mit Befriedigung angeschlossen und geantwortet, daß sie denjenigen ihrer Unterthanen, die sich dabei betheiligen wollen, ihre ganze Unterstützung zukommen lassen werden. Alle ertheilen die Versicherung, daß sie unter den Industriellen ihrer Länder großen Eifer bemerkt haben, der Aufforderung der Französischen Regierung Folge zu leisten und, nach dem Eifer zu urtheilen, der sich unter den ausländischen Industriellen jetzt schon kund gibt, kann man auf die Anstrengungen schließen, die sie machen werden, um sich an dem industriellen Kampfe, zu dem sie aufgefordert worden sind, mit Würde zu betheiligen."

Gestern Abend war großer Ball in St. Cloud; die Gärten waren auf's glänzendste erleuchtet. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 10 Uhr. Ueber 1500 Personen wohnten dem Ball bei. Man bemerkte den Herzog v. Genua, den Prinzen Jerome, die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Louis Lucian Bonaparte, den Herzog und die Herzogin v. Hamilton, den Marschall Narvaez und das diplomatische Korps, die Minister rc. Das Souper fand um Mitternacht statt.

Der Kaiser besuchte gestern das Hotel de ville. Er war von St. Cloud in einem offenen Wagen und ohne Eskorte nach Paris gekommen.

In der jährlichen Versammlung, welche die Pastoren und Aeltesten der protestantischen Kirche kürzlich in Paris abgehalten haben, beschäftigte man sich viel mit der Frage der Gewissensfreiheit und ernannte ein Komité aus den vornehmsten Persönlichkeiten der protestantischen Gemeinden, welches über die darauf bezüglichen Punkte ein Gutachten abgeben soll.

— Gerüchte ohne Zahl durchlaufen heute die Stadt. Was die die Journale auch sagen mögen, um die Unmöglichkeit des Krieges zu beweisen, die Börse glaubt nicht mehr daran. Hr. v. Kisseleff fährt fort, zu versichern, daß sein kaiserlicher Herr von seinen Forderungen nichts nachlassen werde. In einer Depesche, die heute auf der russischen Gesandtschaft eingetroffen sein soll, soll es heißen: »La Russie est décidée à répondre par le canon au refus insolent (!!!) de la Porte.« (Rußland ist entschlossen mit Kanonen auf die unverschämte Weigerung der Pforte zu antworten.) Alle russischen Offiziere, die sich in Frankreich befinden, sind zurückgerufen worden. Auf der anderen Seite legt man Hrn. v. Persigny eine nicht minder entschiedene Sprache in Mund. „Frankreich," soll er gesagt haben, „hat sich offen für die Erhaltung der Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches ausgesprochen, welches die Regierung des Kaisers Louis Napoleon entschlossen ist, mit aller Kraft zu unterstützen. Wenn die Regierungen uns auf diesem Wege im Stiche lassen, nun wohl, so werden wir die Nationalitäten aufrufen." Hr. Thiers sieht die Lage für sehr ernst an und glaubt, daß der Czaar einen Haß auf Frankreich geworfen und jetzt seine Rache nehmen wolle für L. Napoleons Heirathsrede. — Das schnelle Sinken der Staats Papiere hat große Verluste herbeigeführt; ein Haussier hat sich heute Nachts entleibt. Beruhigend ist es nur, daß endlich das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England völlig wieder hergestellt scheint. Die Mittheilungen zwischen Paris und London sind äußerst lebhaft. Man sagt, daß bei dieser Annäherung die Umänderung der Handels-Tarife wieder aus Tapet gebracht worden sei.

— Das kriegerische Schauspiel auf der Ebene von Satory hatte trotz des schlechten Wetters eine zahllose Menschenmenge in und um Versailles versammelt. Als der Kaiser, von seinem glänzenden Stabe gefolgt, die Reihen seiner tapferen Krieger entlang ritt, erhob das Publikum plötzlich den Ruf: »Vive le père des ouvriers!« (der Vater der Arbeiter). Ein Theil der Soldaten lachte, die anderen sahen erstaunt drein, die einsichtsvollen stimmten den Ruf an: „Es lebe der Kaiser!" Das Gefolge schnitt Gesichter und auf dem Gesicht des Herzogs von Genua bemerkte man ein Lächeln. Ein loyaler Arbeiter, der ohne Aufhören „seinen Vater" leben ließ, wurde von Polizei-Agenten, jedoch auch höflichst, bei Seite geschafft, da er sich nicht anders beruhigen lassen wollte.

Dem H. C. wird geschrieben: Die HH. Pereire haben dem Kaiser ein Darlehn von 6 Mill. gemacht. Dasselbe wird jedoch nicht von der Börse notirt.

— Die Kaiserin hat für jede Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft von Seine-et-Oise, deren Patronin sie ist, einen Preis gestiftet. Die diesjährige Blumenausstellung der Gesellschaft wird am Sonntag im Park von Versailles eröffnet.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Mai. Im Oberhause nahm heute Lord Hardwicke das Wort, um das Gouvernement über die Instruktionen zu befragen, die es dem kommandirenden Admiral des Mittelmeergeschwaders zugesandt hätte, und ob derselbe den Befehl erhalten, seine Fahrt nach Konstantinopel anzutreten. „Wenn es wahr ist", sagte der Lord, „daß Fürst Mentschikoff Konstantinopel den 22. verlassen, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß der Russische Botschafter am selben Tage einen Kurier nach St. Petersburg gesandt haben wird, welcher jetzt dort eingetroffen sein kann. Entschließt sich der Kaiser zu feindseligen Schritten, so müßte er sofort einen Kurier nach Sebastopol senden, wo ein großes Heer zusammengezogen ist; der Kurier könnte am 3. Juni dort eintreffen, und in diesem Falle könnten die Russen schon am 12. Juni die Dardanellen erreichen. Wenn übrigens das Englische Kabinet am Sonnabend den Befehl abgehen ließ, daß die Britische Flotte unverzüglich von Malta auslaufen solle, so könnte dieselbe bis zum 10. Juni zu Konstantinopel angelangt sein." Lord Clarendon erklärte darauf nur, daß er bei der jetzigen Lage der Dinge durchaus keine Aufschlüsse über den Inhalt der Instruktionen geben könne, welche an Admiral Dundas abgegangen. Im Unterhause stellte Herr Disraeli ähnliche Interpellationen an Lord J Russell. „Ich brauche", sagte Ersterer, „dem Hause nicht mitzutheilen, daß Fürst Mentschikoff Konstantinopel verlassen hat, nachdem die Pforte sich geweigert, das Ultimatum des Russischen Gesandten anzunehmen. Fürst Mentschikoff könnte schon gestern zu St. Petersburg angekommen sein und hat der Kaiser sich zu Feindseligkeiten entschlossen, so kann seine Flotte bis zum 11. Juni in den Bosporus einlaufen. Vorausgesetzt, daß die Russische Flotte keinen großen Widerstand im Schwarzen Meer fände, so könnte sie nach rascher Einnahme der Forts jede andere Flotte verhindern, in die Dardanellen einzulaufen. Wenn indessen unser Gouvernement seine Maßregeln am Sonnabend getroffen, wo es von der Abreise des Fürsten Mentschikoff in Kenntniß gesetzt war, so kann Admiral Dundas bereits ein Paar Tage vor Eintreffen der Russischen Flotte bei den Dardanellen angekommen sein. Ich wünsche daher zu wissen, ob das Gouvernement an Admiral Dundas den Befehl gesandt hat, mit der Flotte von Malta nach den Dardanellen zu segeln. Lord J. Russell antwortete: Bei der jetzigen Lage der Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei muß ich jede Antwort auf die Frage des ehrenwerthen Mitgliedes verweigern. Ich erlaube mir indeß zu bemerken, daß das Gouvernement bereit sein wird, alle getroffenen Maßregeln zu rechtfertigen, sobald Herr Disraeli irgend eine Motion über diese Frage stellen wollte." (Lebhaftester Beifall.)

Das vorgestrige Kabinets Conseil beschäftigte sich, wie verlautet, mit der Orientalischer Frage. Es dauerte über drei Stunden, und am Schluß desselben, Abends um 6 Uhr, hatte der Türkische Botschafter, Herr Mussurus, eine Besprechung mit Lord Clarendon. Seitdem war der telegraphische Verkehr mit Paris ungemein lebhaft. Admiral Sir J. Ommaney aus Plymouth wurde, wie schon gemeldet, in größter Eile nach London beschieden, und wichtige Befehle sollen nach Portsmouth gegangen sein. Aus Malta vom 21. Mai hört man, daß zwar die Flotte des Admiral Dundas noch unbeweglich im Hafen von Viletta laj, aber daß jeden Augenblick Befehl zum Ankerlichten aus London über Marseille erwartet wurde. Die „Morning-Post" spricht jetzt mit Zuversicht von einer bevorstehenden großen Englisch-Französischen Demonstration in den Dardanellen. In ähnlicher Weise äußert sich die „Morning-Chronicle", und auch „Daily News" schenkt heute den Erklärungen Lord J. Russell's und Lord Clarendon's über die Einigkeit Englands und Frankreichs unbedingten Glauben. „Morning-Herald" und die „Times" schweigen heute über die Orientalische Frage.

Der Pariser Korrespondent der „Times" will in Erfahrung gebracht haben, daß Fürst Mentschikoff auf die Vorschläge der Vertreter der vier großen Mächte die Erklärung abgegeben, es stehe ihm nicht zu, darauf einzugehen, insofern er blos mit einer Spezialmission beauftragt wäre, die zu keinem Resultat geführt habe; alle weitern Vorschläge müßten von seinem Nachfolger erledigt werden. Dies lasse darauf schließen, bemerkt jener Korrespondent, daß Fürst Mentschikoff selbst an keinen definitiven Bruch denke.

* Jersey, im Mai. Die Demagogen und Sozialisten, welche seit ihrer Vertreibung aus Frankreich sich in großer Zahl auf unserer Insel niedergelassen, und dort zu einem revolutionairen Comitee vereinigt haben, lassen keine Gelegenheit vorübergehen, ihre verbrecherischen Theorien darzulegen. Zu diesem Zwecke haben sie schon ein eigenes Blatt gegründet, und senden Flugschriften an ihre Freunde auf dem Festlande umher. So haben sie auch mit Eifer die Gelegenheit ergriffen, welche ihnen der Tod eines der Ihrigen, Namens Felix Desailles, dessen Beerdigung kürzlich stattfand, darbot. Sie ließen durch die Zeitungen vorher ankündigen, daß alle Flüchtlinge mit ihrer nationalen Fahnen der Begräbniß-Feierlichkeit beiwohnen würden. Es versammelten sich in der That etwa 160 von allen Nationen im Sterbehause, wo eben der Priester die religiösen Feierlichkeiten verrichtete. Es waren außer den Franzosen namentlich Ungarn und Polen.

Die Führer begannen damit, daß sie der Begleitung der Leiche durch den Priester sich widersetzend drohten, sich zu entfernen, wenn diese an dem Zuge Theil nehmen würden, obwohl ihnen bekannt war, daß der Verstorbene selbst auf dem Todtenbette geistlichen Beistand erbeten und erhalten. Aus Rücksicht auf die Freunde des Mannes mußte die Wittwe, obschon in ihren religiösen Gefühlen tief verletzt, zustimmen, und das Gefolge setzte sich ohne Begleitung eines Priesters in Zug. Die Fahnen wurden entfaltet, aber statt der angekündigten nationalen Fahnen, sah man mit einem Gemisch von Ueberraschung und Abscheu die gehässigen Zeichen der Demagogie, die blutrothe Fahne. Auf dem Kirchhofe angekommen, wurde die Leiche ohne religiöse Ceremonie eingesenkt. Hierauf wurde von einem der Führer eine leidenschaftliche Anrede an die Zuhörer gerichtet, welche mit dem Rufe: „Es lebe die allgemeine demokratische und soziale Repubkik" endigte. Dieser Rede folgte eine zweite, die so voll von Ausdrücken des Hasses und der Rache war, daß Alle, die aus Neugierde zugegen waren, sich mit Abscheu entfernten und nur die Anstifter dieser traurigen Manifestation zurückblieben. Victor Hugo und Pierre Le Roux, welche ebenfalls Reden zu halten beabsichtigten, mußten aus diesem Grunde es unterlassen. Die Bevölkerung von Jersey, welche die Flüchtlinge Anfangs mit derjenigen Theilnahme aufgenommen, die sonst nur dem Unglück gezollt wird, ist derselben bereits in hohem Grade überdrüssig und allgemein hegt man den Wunsch, daß diese unwillkommenen Gäste die Insel bald wieder verlassen und in dem freien Amerika ihre volksbeglückenden Pläne ausführen möchten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. Mai. Faedrelandet bringt in seiner heutigen Nummer die nicht unwichtige Nachricht, daß das Danewerk, bekanntlich der alte Margarethen-Wall südlich von der Stadt Schl.swig, demolirt werden solle. Das Danewerk in seinen Ueberresten, vom Norden her rechts an die Treune und links an die Schlei sich lehnend, bildet gegen einen Angriff vom Süden eine starke Vertheidigungslinie und ward, wie man weiß, namentlich im Jahre 1850 als solche gegen die Schleswig-Holsteinsche Armee mit dem besten Erfolge benutzt. Den Eiderdänen gilt natürlich das Danewerk als die südliche Grenze des eigentlichen Dänemarks, da ihrer Meinung nach Schleswig schon schon 100 Jahren inkorporirt ist, und Faedrelandet bezeichnet daher jene Maßregel als die ärgste Verhöhnung der Dänischen Nation. Es giebt sich indeß das genannte Blatt — das in seinen desfallsigen Artikeln wiederum alle Sünden des gegenwärtigen Ministeriums aufzählt — der Hoffnung hin, daß Se. Excellenz der Herr Kriegsminister, der wohl einigen Verstand habe, wenn er ihn gebrauchen wolle, jene Maßregel wieder zurücknehmen und sich dabei beruhigen werde, daß er einen Haufen Aufrührer in das Dänische Heer hineingeschmuggelt und den Invalidenfond mit der Versorgung der Schleswig Holsteinschen Invaliden belastet habe.

Wie „Flyveposten" erzählt, haben dieser Tage sechs Handwerksgesellen, darunter einige Altgesellen, bei Se. Maj. dem König Audienz gehabt, um im Namen ihrer Standesgenossen sich die Erlaubniß zu erbitten, Sr. Maj. am 5. Juni, als dem Tage der Verleihung des Staatsgrundgesetzes, zum Dank für die Königl. Gabe einen Fackelzug bringen zu dürfen; zugleich haben sie dabei den Wunsch ausgesprochen, daß das Grundgesetz so weit möglich erhalten bleiben möchte. Se M. soll freundlich gedankt haben für die ihm zugedachte Aufmerksamkeit, indeß unter dem Hinzufügen, daß jener Tag für ihn so bedeutungsvoll sei, daß er ihn stets im Kreise seiner Familie in stiller Feier zu begehen pflege.

Italien.

Rom, den 21. Mai. Die mehrmals begonnenen und wieder aufgegebenen Arbeiten an einer Beleuchtung Roms durch Gas werden jetzt eifrigst weiter betrieben. Sie sind bereits so weit gediehen, daß man ihre Vollendung bis zum nächsten Karneval mit Gewißheit erwarten darf.

— Der einzige Vergnügungsort, wo die Bewohner Roms nicht fern vor ihren Thoren seit Jahrhunderten lustwandeln konnten, die reizende Villa Borghese vor der Porta del Popolo, ward, wie Sie wissen, aller Bitten und Gegenvorstellungen ungeachtet, von ihrem Besitzer vor drei Jahren dem Publikum geschlossen. Fürst Borghese wollte die Römer dadurch für die während der Republik in seiner Villa muthwillig angerichteten sehr bedeutenden Schäden, die man auf eine halbe Million Thaler schätzt, bestrafen, wiewohl die Schuld davon keineswegs auf die Römer, sondern auf Garibaldi's Soldateska fällt. Nur sechs Stunden wöchentlich gestattet der Fürst seit einiger Zeit den Eintritt. Um die Römer so viel als möglich für diese Einbuße zu entschädigen, läßt der Senat den Monte Pincio innerhalb der Stadt durch Kunst und Natur überaus verschönern. Der ganze ausgedehnte Bergrücken nördlich von der Villa Medici ist jetzt in ein blühendes Hochplateau umgewandelt, das an die Hesperiden-Gärten erinnert. Der heil. Vater schenkte dazu mehrere Hundert der seltensten tropischen Pflanzen und Bäume aus den Gärten des Vatikans und Quirinals. Besonders reich sind in dem Geschenk die verschiedenen Klassen der Palmen vertreten. (Köln. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 27. Mai. Die Ernennung des Generals Ortega zum General-Kapitän von Burgos (Alt-Castilien) beunruhigt die Moderados ungemein. Ortega ist zwar kein Ultra-Progressist, gehört jedoch der gemäßigten Richtung dieser Partei an und hat seines politischen Glaubens wegen von der drei letzten Ministerien viel erdulden müssen; er wurde sogar in die Verbannung auf Tenerifa geschickt. In Aragon ist er sehr begütert, die sogenannten „Cinco Villas" sind sein Eigenthum, die dortigen Bewohner ihm sehr ergeben. Lersundy war zwar früher mit Ortega sehr befreundet, in der letzten Zeit jedoch nicht mehr; man kann daher gar nicht begreifen, wie er einen Mann, der ganz der politischen Richtung des Ministeriums entgegen steht, zu einem so wichtigen Posten, wie der eines General-Kapitäns ist, hat erheben können. Soll es ein Versuch sein, den Brausekopf Ortega mit der Regierung zu versöhnen und ihn für die demnächstigen Cortes zu gewinnen, oder geht in der politischen Richtung der Minister eine Veränderung vor? Da Lersundy wieder das Alter Ego der Königin Christine ist, so hat es den Anschein, als ob auch diese Frau nun anfange, mit den Liberalen zu liebäugeln; Ortega, der gestern in Aranjuez war, ist sehr liebevoll von beiden Königinnen empfangen worden. — Dem Marquis de Albaida, der unter Murillo und Roncali seiner Opposition in den Cortes wegen viel erdulden mußte und, um einer Verhaftung zu entgehen, sich nach Frankreich flüchtete, von der Französischen Regierung aber auf Ansinnen des Spanischen Konsuls aus Bayonne verwiesen wurde, ist die Rückkehr nach Spanien gestattet. — Nach Melilla sollen mehrere Compagnieen Infanterie zur Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt werden; man hofft damit die Beduinen von ferneren Angriffen abzuhalten. — Gestern empfing die Königin eine Deputation der Grandezza, die nichts weniger verlangte, als eine erbliche erste Kammer und eine baldige Wiederherstellung der Majorate. Die Königin empfing die Deputation zwar mit der ihr innewohnenden Huld, gab aber zur Antwort, daß sie in der Sache nichts thun könne, ihre verantwortlichen Räthe müßten sich damit befassen und die Angelegenheit den Cortes zur Prüfung vorlegen. — Der berühmte Arzt del Coral ist nach Aranjuez beschieden worden, um der Königin in ihrem interessanten Zustande mit Rath und That zur Hand zu gehen; er wird die Königin bis zur deren Entbindung nicht mehr verlassen. (K. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Mai. Vorgestern soll der Sultan den lebhaftesten Wunsch geäußert haben, daß man den Kaiser von Rußland zu befriedigen suchen möge, um den Krieg zu vermeiden, worauf der Ex-Seraskier ausrief, daß er lieber seinen Kopf verlieren wolle, als die Unabhängigkeit der Türkei preisgeben; auch der frühere Großwesir sprach sich gegen jeden Kompromiß aus. (Times.)

In Brussa, wo Abd-el-Kader die Beschneidung seines Sohnes unter großen Festlichkeiten beging, ist statt des bisher dort mit einem Gehalte von 6000 Fr. bestandenen Französischen Vizekonsulats ein Konsulat mit einem Gehalte von 10,000 Fr. errichtet worden. Der Emir führt ein sehr zurückgezogenes Leben; den männlichen Mitgliedern seiner Familie hat er die Erlernung der Türkischen Sprache verboten, gestattet ihnen aber, Europäische Häuser zu besuchen.

— Man schreibt aus Galacz vom 5. Mai: Das Osterfest war von unheilvollen Auftritten begleitet, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohten. Die Matrosen eines der vielen zur Zeit im Hafen von Galacz stationirten griechischen Schiffe hatten eine einen Juden von natürlicher Größe darstellende Puppe angefertigt, die sie, durch eine Aufschrift mit dem Namen des reichsten der hier etablirten jüdischen Kaufleute bezeichnet, am ersten Osterfeiertage am Mast ihres Schiffes aufgeknüpft hatten. Trotz des Verbotes der Polizei blieb die Puppe bis zum nächsten Tage am Maste hangen, wo sämmtliche Matrosen, mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, sie in feierlicher Prozession nach einer der hiesigen Kirchen schleppten und sie unter den wildesten Ausbrüchen des Hasses gegen die Juden, trotz des Einschreitens der bewaffneten Macht, die sie niederzumachen drohten, wenn sie sich ihrem Vorhaben widersetzte, verbrannten. (K. Z.)

Amerika.

New-York, den 18. Mai. — Peinliche Sensation erregte der Untergang des Auswandererschiffes William and Mary, das auf der Fahrt von Liverpool nach Neu-Orleans an den Isaacs-Felsen bei den Bahama's scheiterte. Der Mangel eines Leuchtthurmes auf dem gefährlichen Punkte hat bereits mehrere Petitionen an die Britische Regieung veranlaßt. Beinahe 200 Personen sind beim Schiffbruch des William and Mary ertrunken.

— Am 2. Mai wüthete in Galveston, der Hauptstadt von Texas, ein furchtbarer Sturm, wie man daselbst keinen ähnlichen seit dem Jahre 1816 erlebt hatte. Viele Schiffe gingen zu Grunde, wurden am Ufer zerschmettert, eine Menge Häuser stürzten ein oder wurden förmlich abgedeckt, ganze Wälder sah man entwurzelt und vom Sturmwinde fortgeführt. In Indianola und Lavaca wüthete ein ähnliches Unwetter.

Briefe aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein Werk, erschienen in Leipzig bei Weber, 1853, bieten namentlich für

Deutsche sehr interessante Mitteilungen. Von größter Bedeutung für uns ist besonders der zweite Brief. Giebt es, fragt nämlich der Verfasser, für denjenigen, welcher sich eine neue Heimath wählen will, nächst dem der Frage nach dem Klima, eine wichtigere, als die: „wie wirst du in dem Lande deiner Bestimmung aufgenommen werden?" und wenn er hört „kalt, verächtlich", würde er dann als Mann von Würde und Selbstachtung sich zu einem Schritt entschließen, welcher ihn der Verachtung und dem Spott aussetzt? Ich wünschte, fährt er fort, der der Gegenstand meines heutigen Briefes wäre ein erfreulicherer, allein mit bitterem Grolle muß ich dir es gestehen und möchte es gern jedem Deutschen Mann in die Ohren schreien: die Deutschen sind als Nation in den Vereinigten Staaten verachtet, ja gehaßt; in der Presse spielen sie die Rolle der Dummköpfe und Narren; ihr Name Dutchmen ist ein halber Schimpfname; nur der höher Gebildete und elegantér Gekleidete heißt German und selbst der gescheidteste German wird vom dümmsten Yankee als etwas Niedrigeres mißachtet." Dieser für den Deutschen Nationalstolz so demüthigende Umstand hat nach des Verfassers Ansicht seinen Grund einmal in der Nationaleitelkeit der Amerikaner, zweitens in dem Erscheinen hessischer Truppen auf englischer Seite in dem großen Freiheitskriege und drittens in der Fremdartigkeit und Sonderbarkeit des Aussehens der meisten Deutschen Einwanderer der einheimischen Bevölkerung gegenüber. Unserer Meinung nach trägt auch die Uneinigkeit der Deutschen, von der sie selbst im fernen Lande nicht lassen können, die Niederträchtigkeit mancher derselben, namentlich der schon lange in Amerika sich Aufhaltenden, der sog. smart fellow, endlich die natürliche Abneigung, welche jedes Volk gegen fremde Eindringler hegt, dazu bei, jenen Haß zu steigern. Jedenfalls aber lassen sich die zahllosen Plackereien und Hetzereien, denen die damned shabby dutchmen überall ausgesetzt sind, nicht hinwegläugnen. In untergeordneten Stellungen, als Diener im Hause und auf dem Lande und Handwerker sind sie gesucht und gern gesehen, weil sie, besonders wenn unlängst erst eingewandert, zuverlässiger und unterwürfiger sind, als die Amerikaner. Als Landpächter werden sie selbst andern vorgezogen, sobald sie aber auf irgend eine Art eigene Geschäfte anfangen oder sich gar um ein ihnen zugängliches Staatsamt bewerben wollen, so zeigt sich sogleich wieder das alte unveränderte Vorurtheil und erschwert ihnen möglichst das Gelingen. Dasselbe Thema berührt der Verfasser im zehnten Briefe. Er sucht zu erklären, warum sich die Deutschen in der Regel den nordamerikanischen Demokraten, nicht den Whigs anschließen und findet den Grund in der wenigstens principiell größeren Duldsamkeit der ersteren. Mit sehr lebendiger Kraft schildert er uns dabei die Wahlkämpfe in den einzelnen Städten und Flecken, wobei er als interessantes Beispiel die Wahl der Stadtobrigkeit in St. Louis hervorhebt. Sehr anzurathen dürfte bei dieser mißlichen Stellung des Deutschen Elements in Amerika eine größere Centralisation der Deutschen Kräfte erscheinen und der Verfasser möchte sehr gern den Rath zur Gründung einer Deutschen Colonie mit Deutschen Einrichtungen und Staatsgesetzen ertheilen. In Wahrheit ist aber eine solche Gründung unausführbar, die Union würde und müßte sich früher oder später einem solchen Unternehmen widersetzen, abgesehen noch von den großen Schwierigkeiten, welche die Zersplitterungssucht der Deutschen selbst hervorrufen würde. Die Gemeinschaft kann nur durch Zwang oder durch Gleichheit der Interessen, was gleichfalls moralischer Zwang ist, erhalten werden, und wirklich giebt es in Amerika zwei Colonien, Oeconomy und Nauvoo, welche auf diese Weise zusammengehalten werden: erstere verdankt ihren Ursprung und zum Theil ihr Gedeihen religiöser, letztere politischer Schwärmerei. Oeconomy ist von dem bekannten würtembergischen Leinweber Rapp, welcher 1807 mit ungefähr 700 Schwarzwäldern auswanderte, gegründet worden, nachdem zwei frühere Niederlassungen, Harmony und Newharmony, verkauft und verlassen worden. Die Einwohner glauben an das tausendjährige Reich, dessen Ankunft sie täglich erwarten und für welches sie sich durch emsiges Arbeiten, Enthaltsamkeit und Ehelosigkeit vorbereiten. Es herrscht Gütergemeinschaft, jedoch in der Weise, daß Rapp das ganze große Gemeindevermögen verwaltet, in Glück und Freuden lebt, und durch Anwendung der gröbsten Täuschungsmittel und eines furchtbaren moralischen Zwanges jeden Widerstand der bethörten Opfer im Keime erstickt. Der Prophet ist ein Mann von großer Energie und Festigkeit, aber der abgefeimteste, verschlagenste Schurke, der noch je die Menschen bethört hat; seine Jünger sind die fleißigsten, tüchtigsten Menschen, aber durch Aberglauben, Furcht und geheime Sünden widerstandlos und unfähig geworden. In neuester Zeit ist übrigens ein Zwiespalt in der Gemeinde ausgebrochen und die Regierung fängt an, dem schlauen Betrüger auf die Finger zu sehen. Um einen Beweis vom Reichthum der Gemeinde, oder vielmehr Rapp's zu geben, mag bemerkt werden, daß ein einziger Sohn einer zahlreichen Familie, welcher den Propheten endlich verklagt hat, für sich allein 40,000 Dollars zugesprochen erhalten hat. Und dennoch leben die Menschen in düsterer, freudenloser Niedergeschlagenheit! — Fröhlicher ist das Leben in Nauvoo, der Communisten-Gemeinde des „Vater Cabet," wie ihn die Schüler nennen, welche im Jahre 1848 gegründet worden ist. So unmöglich und widernatürlich es ist, den Staat nach Cabetschen Grundsätzen zu construiren, so muß man doch die Ehrlichkeit des Stifters der Gemeinde anerkennen. Einen langen Bestand verspricht ihr der Verfasser unserer Briefe nicht, aber es ist schon viel gewonnen, wenn in der Zeit des Bestehens eine Anzahl Menschen an Fleiß, Ordnung, Mäßigkeit und Nächstenliebe gewöhnt wird. Und daß dies geschehen, scheint aus dem genauen Bericht des Verfassers hervorzugehen.

Ostindien.

Bombay, den 18. April. Die Thatsache, daß die westlichen Seemächte sich entschlossen haben, mit ihren in den chinesischen Gewässern liegenden Schiffen eine Diversion zu Gunsten der regierenden Dynastie in China zu machen, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Am 16. März suchte der chinesische Gouverneur von Schanghai, in Folge erhaltener Depeschen von Nanking aus, bei den fremden Konsuln an, daß sie Nanking vom Falle retten möchten, da die Stadt ohne schleunige Unterstützung von Seiten der Europäer unrettbar in die Hände der Rebellen fallen müßte. Sie war bereits von der Land- und Wasserseite eingeschlossen; eine kleine, von den Kaiserlichen zum Entsatz herbeigeführte Dschunken-Flottille hatte vor den Rebellen die Segel streichen müssen, und Letztere konnten nun, ohne einen weiteren Angriff zu befürchten, den Yangtsekiang hinabsteuern, und vor der Hauptstadt sich vor Anker legen. In dieser Bedrängniß legten die Chinesischen Behörden ihren alten Stolz ab und suchten Hülfe bei den „fremden Barbaren." Ueber die Konferenzen und Motive der Konsuln weiß man nichts Näheres. Nur so viel ist gewiß, daß die englischen Dampfer „Hermes", „Salamander" und „Lily", der Französische Kriegsdampfer „Cassini" und der amerikanische „Susquehanna" sich in Bewegung setzten, um den Yangtsekiang hinaufzufahren, und daß der Amerikanische Kommissair, Oberst Marshall, entschlossen war, den „Susquehanna" vor Nanking Anker werfen zu lassen. Wird die Stadt durch diese vereinte Diversion dem Kaiser erhalten, so hat er seinen Thron den Europäern zu danken, denn eine kaiserliche Proklamation gesteht es offen ein, daß die Erhaltung der nördlichen sowohl wie der südlichen Theile des Reiches von dem Besitze Nankings, Changkiangs und Yang Tchoü's (sie liegen am rechten und linken Flußufer, da wo die Verbindung mit dem großen Kanal stattfindet) abhängt. Die Heeresabtheilung der Rebellen, die Nanking von der Landseite eingeschlossen hält, wird auf 30,000 Mann geschätzt. Fällt Nanking, dann sind die Rebellen Herren des Kanales; sie können dann jede Kommunikation zwischen Peking und den Küstenprovinzen, zwischen Nanking und Kanton abschneiden. Bis jetzt haben es, wie bekannt, die Rebellen vermieden, diese Provinzen auf ihrem Marsche gegen Norden zu berühren, um jedem Zusammenstoß mit den Europäern auszuweichen, aber es lag in der Natur der Dinge, daß sie sich dieser fruchtbaren Landestheile und des großen Kanales bemächtigen mußten, um sich die beste Route nach Peking zu sichern. Da stoßen sie nun auf die lange gemiedene, lange gefürchtete Intervention der Europäer, die möglicherweise noch rechtzeitig eintritt, um die herrschende Dynastie zu retten; möglicherweise, denn die Intervention kann sich bis jetzt doch nur auf den Schutz der den Europäischen Fahrzeugen zugänglichen Punkte des ungeheuren Reiches beschränken. Es ist noch sehr die Frage, ob diese materielle Hülfe und der moralische Einfluß, den sie hervorbringen muß, genügen wird, die Revolution, die so weit gedieh, zu ersticken, ob sie nicht auf weiten Umwegen, langsamer, aber desto sicherer, das Herz des Landes erreicht. Einer vollbrachten Thatsache würden sich am Ende auch die Europäischen Mächte beugen und von dem neuen revolutionären Kaiser nur das zu erlangen suchen, was dem Interesse jeder einzelnen am ersprießlichsten ist.

Vermischtes.

— Elektrisches Licht. In London hat man, wie die „N. Z." vor Kurzem berichtete, die wichtige Entdeckung gemacht, das elektrische Licht so zu bereiten, daß man Farben fabrizirt und nebenbei das Licht gewinnt. Man wählt die dabei zu verwendenden Metalle und Säuren so, daß der Niederschlag das kostbarste Berl. Blau, ein schönes Gelb, eine blaue, grüne, weiße, braune und rothe Farbe liefert. Jede Batterie soll in 12 Stunden 2 Pf. reinen Gewinn geben. Das Licht selbst ist nur mit dem Sonnenlichte zu vergleichen. Es läßt blau und grün so richtig erscheinen, wie am hellen Tage. Seine Strahlen tragen so weit, bis die Krümmung der Erdkugel sie verdeckt. Man hat es sechs Deutsche Meilen weit gesehen. Es bedarf keiner atmosphärischen Luft und brennt unter Wasser, wie im Vacuum. Man beabsichtigt aber nicht bloß, es in seiner vollen Kraft zur Beleuchtung von Städten, Tunneln, Bergwerken und Taucherglocken, zu Leuchtthürmen und optischen Telegraphen, sondern auch für häusliche Zwecke zu benutzen. Es ist dazu nichts weiter nöthig, als eine gehörig eingerichtete Lampe anzuschaffen und durch Dräthe mit der beliebig weit entfernten Batterie zu verbinden. Wenn das System im Großen zur Anwendung kommt, wenn in jeder bedeutenden Stadt eine lichtspeiende Batterie aufgeführt wird, so wird man auch zu anderen Zwecken als zur Erleuchtung Ablager davon machen, z. B. für die Elektrotypie, zur Entschwefelung der Steinkohlen, zur Verwandlung des Kochsalzes in Bleichlauge. Auch das noch ungelöste Problem, die Elektricität als bewegende Kraft zu benutzen, wird durch die Verminderung der Kosten erleichtert. Zur Ausdehnung der Erfindung hat sich eine Aktiengesellschaft mit 250,000 Pfd. St. gebildet, und wenn sie auch von ihren schönen Farben in dem Prospektus einen zu reichlichen Gebrauch gemacht haben sollte, so wird immer mit dem Ablauf des Patentes eine schätzbare Erfindung mehr ohne Entgelt Gemein-Eigenthum werden.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 1. Juni. Am Donnerstag wurde die Anklagesache gegen den Gutsbesitzer Eduard Blütgen aus Budzyn, wegen schwerer Körperverletzung, auf den Antrag des Vertheidigers vertagt, weil zwei Zeugen ausgeblieben waren. Alsdann wurde eine Diebstahlssache gegen die Tagelöhner Philipp Machaj und Franz Gajewski, wegen schweren Diebstahls, verhandelt. Nachdem in der Nacht vom 2. zum 3. Oktbr. v. J. zwischen 1 und 2 Uhr der Brennerei-Besitzer Isaak Kuntz zu Jaraczewo eine Reise angetreten und von seinem Hofe weggefahren war, bemerkte der Nachtwächter, daß an den Speicher auf dem Gehöft des Kuntz eine Leiter angelegt war und hörte in der Gegend des Speichers Geräusch. Er weckte darauf den Wirthschaftsschreiber und 2 Brenner, diese schlichen sich von verschiedenen Seiten nach dem Speicher zu, fanden eine verschlossen gewesene Speicherlucke offen und faßten einen Menschen, der eben mit einem mit Weizen gefüllten Sack die Leiter hinabstieg; es war der Angeklagte Machaj. Demnächst wurde der Speicher revidirt und dabei von Einem der Durchsuchenden zufällig entdeckt, daß aus der Decke des Speichers die Beine eines Menschen hervorragten; derselbe wurde hervorgezogen und zeigte es sich, daß es der Angeklagte Gajewski war. Derselbe hatte auf den Heuboden flüchten wollen, war jedoch in der zu engen Oeffnung stecken geblieben. Die Geschworenen erklären die Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände für schuldig, indem sie jedoch das gewaltsame Erbrechen des Speichers verneinen. Jeder der Angeklagten wird darauf zu 1 Jahr Gefängniß und gleich langer Stellung unter Polizei-Aufsicht und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Endlich kam leider auch wieder eine Anklage wegen fleischlichen Verbrechens zur Verhandlung; der noch äußerst jugendliche Wirthschaftsschreiber Hektor Grocholski war wegen Vornahme einer unzüchtigen Handlung mit einem Mädchen unter 14 Jahren und Verleitung zur Verübung und Duldung unzüchtiger Handlungen angeklagt. Die Sache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte ist, dem Vernehmen nach, des Verbrechens geständig gewesen und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

In der nächsten Woche wird die gegenwärtige Schwurgerichts-Session beendigt; es gelangen noch nachstehende Anklagesachen zur Verhandlung:

Am Montag den 6. Juni: wider Martin Kaczmarek wegen vorsätzlicher Brandstiftung und dadurch verursachter Tödtung eines Menschen.

Am Dienstag den 7. Juni: wider Anton Frąda, Martin Suwala und Valentin Swinarski wegen schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Mittwoch den 8. Juni: 1) gegen Johann Witkowski wegen schweren Diebstahs, Ludwig Wikarius wegen schweren Diebstahls nach zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls, und gegen Andreas Rominski wegen schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 2) gegen Herrmann Kuck, Joseph Michalak, Vinzent Drzewiecki, Martin Kaczmarek und Johann Jozefczak wegen Meuterei in einer Gefangenen-Anstalt, verbunden mit Gewaltthätigkeiten an Sachen; 3) gegen Anton Frąckowiak wegen eines versuchten und eines vollendeten schweren Diebstahls nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 4) gegen Thomas Schulz wegen vorsätzlich zugefügter leichter und schwerer Körperverletzung in Ausübung und Veranlassung seines Amtes, und gegen Damasius Dąbkiewicz wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung in Ausübung und Veranlassung seines Amtes.

* Posen, den 4. Juni. Gestern ist auf der Buker Straße ein Kammmachergeselle E. aus Kempen festgenommen, welcher es sich zum Gewerbe machte, unter Annahme von allerhand Namen und Titeln zu betrügen. Wenn ihm dies hier in Posen nur in soweit gelungen ist, als er einem Gastwirth durchgegangen, so hat er doch schon solche Betrügereien ins Werk geleitet, indem er sich für einen Gutsbesitzer v. Moszczenski ausgab und erklärte, seine Wolle verkaufen zu wollen, wobei er mehrere Kaufkontrakte, die er schon geschlossen, vorzeigte. Anders aber gelang es ihm in Bromberg; dort besuchte er als Gutsbesitzer Hollborn einen Stellmacher mit der Nachfrage, ob der von seinem Schwager J bestellte Wagen schon fertig sei. Er hatte nämlich irgendwo erfahren, daß J. dort einen Wagen bestellt. Dieser angebliche Hollborn erbot sich hierauf, den Wagen für seinen Schwager zu bezahlen und mitzunehmen, jedoch erst am folgenden Morgen; über Nacht wolle er in Bromberg bleiben. Den nichts Böses ahnenden Stellmacher benutzte er nun dazu, daß er sich durch ihn mehreren Kaufleuten als den Gutsbesitzer Hollborn vorstellen ließ. Mit diesen Kaufleuten schloß er auch glücklich Kontrakte über Lieferungen von Wolle und Getreide ab und ließ sich anständiges Angeld bezahlen. Sein steter Begleiter war ein rothbrauner Pudel, welcher ihn auch, nachdem die Bromberger die hiesigen Behörden von den Gaunereien benachrichtigt hatten, hier sehr bald verrieth.

Bei dem Arrestantenwärter Rösler im Karmeliterkloster hat sich vor einigen Tagen ein kleiner Wachtelhund, weiß mit schwarzen Flekken, eingefunden.

Aus einer Küche Dominikanerstraße Nr. 2. ist am 31. d. M. Mittags ein silberner Eßlöffel gestohlen worden.

Der Arrestant, welcher nach der Notiz in der gestrigen Zeitung die Theilnahme der Görlitzer Spaziergänger erregt hat, ist wahrscheinlich derselbe, welcher von Schubin aus steckbrieflich verfolgt und kürzlich in Dresden arretirt worden ist. Derselbe ist seiner Angabe nach ein Ausländer aus dem Königreich Polen, welcher seit mehreren Jahren sich in Preußen aufhält, und dringend verdächtig ist, unter falschen Namen und Vorspiegelungen mehrfache Betrügereien theils in hiesiger Gegend, theils in den Rheinischen Bädern verübt zu haben, weshalb er schon früher gerichtlich verfolgt worden war. Er hatte seinen letzten Wohnsitz im Schubiner Kreise, wo er zum Theil von erborgten Geldmitteln lebte, heimlich verlassen, und wird nach beendigter Untersuchung wohl seinen Weg nach dem Ziele aller Industrie-Ritter — Amerika — nehmen, wenn nicht zunächst irgend eine größere Stadt für seine Anlagen ein ergiebigeres Feld der Thätigkeit darbieten sollte.

M Meseritz, den 1. Juni. Die seit der Anlage der Chaussee von Posen über Schwerin nach Frankfurt außer Cours gebrachte Heer- und Handelsstraße über die Ortschaften Betsche, Meseritz, Schermeisel, Zielenzig und Drossen ist bei der eisernen Beharrlichkeit des zu diesem Zwecke zusammengetretenen Chaussee-Bau-Vereins des Meseritzer und Sternberger Kreises nunmehr wieder in ihre Rechte zurückgeführt. Mit Hülfe der Staats-Prämie, der Unterstützungen des Posenschen Provinzial-Chausseebau-Fonds und eines Zuschußes unseres Kreises, welchen bedeutende freiwillige Beiträge zur Seite stehen, ist die höchsten Orts genehmigte Kunststraße, welche diesseits Gorzyn von der Posen-Schweriner abweicht und bei Drossen in der Gesammtlänge von 10¼ Meilen, in die von Kriescht nach Frankfurt bereits vollendete Chaussee einmündet, lebhaft und mit großen Kräften in Angriff genommen, und werden die Erdarbeiten von der Märkischen Grenze zwischen Tempel und Pieske bis Meseritz in einer Länge von 3030 Ruthen bis zum 1. Oktober d. J. ausgeführt. Wenn nach dem Wahlspruche eines hohen Staatsbeamten, welchem unsere Provinz viel Gutes verdankt, Schulen und Wege die wahren Hebel aller Civilisation einer Provinz sind, so läßt sich erwarten, daß auch diese, wie so viele seit einigen Jahren erbaute oder in Ausführung begriffene, die Provinz in allen Richtungen durchschneidende Chausseen als Grundlage alles merkantilischen Interesses den Verkehr beleben, den leider noch schlummernden Fabrikfleiß zu regem Leben ermuntern und den reichlichen Ueberschuß roher Produkte, wenn auch nur zum Theil, in anderer Gestalt ausführen werden.

* Lissa, den 1. Juni. Nach vorangegangener zweitägiger Schwüle, die seltsam mit der kalten Atmosphäre contrastirte, welche wir noch vor wenigen Tagen gehabt, zog sich gestern über die hiesige Stadt und Umgegend zu gleicher Zeit von Nordost, Südwest und Süden her ein Gewitter zusammen, das sich unter furchtbarem Krachen alsbald zu entleeren begann. Heftiger Sturm, Hagel und wolkenbruchartiger Regenguß folgten den ersten Donnerschlägen und mehrere Straßen der Stadt glichen Teichen und Bächen, in solcher Masse hatte sich das Wasser auf denselben angesammelt. Auch fast durch den ganzen heutigen Tag dauerte bei milder Temperatur der Regen fort und sind dadurch die mancherlei Besorgnisse für die künftige Ernte, die sich hier und da zu regen begannen, für den Augenblick wenigstens zerstreut. — Am letzten Montage fand hier die alljährlich Ende Mai wiederkehrende Kreis Konferenz der sämmtlichen Lehrer des Fraustädter und eines Theils des Kostner Kreises statt. Außer andern praktisch-pädagogischen Materien wurden besonders die Fragen weitläufig und lebhaft erörtert: 1) „durch welche Mittel ist das Ansehen der Volksschule gegenüber dem Volke zu heben?" und 2) „Was hat der Lehrer zu thun, um sich und seine Schüler vor dem Mechanismus (der Verflachung) beim Unterricht zu bewahren?" Für die künftige Konferenz ist die allerdings sehr wichtige Frage zur Erörterung, resp. Bearbeitung gestellt: „welchen Antheil wohl die Volksschule an den überfüllten Zuchthäusern habe?" Die Theilnahme an der Konferenz war ziemlich lebhaft; dieselbe wurde wie immer mit einem angemessenen Gesange eröffnet und geschlossen. Vor dem Schlusse derselben kam auch noch die Angelegenheit des diesjährigen Lehrer-Musikfestes und der von Posen hierher gelangte Vorschlag einer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vereinigung desselben mit dem Posener Provinzial-Sänger-Feste zur Sprache. Der proponirten Vereinigung wurde von einer Seite vergebens das Wort geredet. Die Mehrheit der Anwesenden erklärte sich vorläufig aus dem Grunde gegen eine solche Verschmelzung, weil sie befürchtet, daß dadurch mit dem Namen auch der Zweck des Lehrer-Musikvereins verloren gehen würde. Andererseits ist aber auch beschlossen worden, das Musikfest für dieses Jahr hier wiederum nicht zu feiern, und durch Entsendung einer Deputation zum Sängerfeste nach Posen dort die angeregte Verschmelzungsfrage weiter zu verhandeln. — Der hier noch weilende mechanische Künstler, Herr Peiser, erregt durch die seltene Fertigkeit, welche er bei seinen Vorstellungen produzirt, allgemeine Bewunderung. Namentlich ist sein akrobatischer Teller- und Schüssel-Tanz, den er für seine eigene Erfindung ausgiebt, so wie seine Kartenkünste und Lösung Gordischer Luftknoten sehenswerth. Herr Peiser beabsichtigt demnächst von hier nach Posen zu gehen. — In unserem Nachbarstädtchen Reisen grassiren Fieber und Keuchhusten unter Kindern mit besonderer Heftigkeit und ist ihnen schon manches Opfer, das davon befallen worden, erlegen.

✱ Dobrzyca, den 2. Juni. In einigen Wochen wird unser kleines unscheinbares Städtchen einen Vereinigungspunkt für die Männergesangvereine von Pleschen, Ostrowo, Krotoschin, Zduny, Koźmin, Jarocin und Dobrzyca abgeben, welche am 26. d. Mts. hier zusammentreffen wollen, um gemeinschaftlich beim Klange des Liedes eines frohen und heiteren Tag zu verleben. Da die zu dieser Vereinigung zu verwendende Zeit nur einen Tag umfaßt, so ist fast allen Mitgliedern dieser Gesangvereine, welche aus Mangel an Zeit, oder aus anderen Ursachen sich nicht an dem diesjährigen Provinzial-Sängerfeste betheiligen können, die Gelegenheit geboten, ein Sängerfest im Kleinen mitzufeiern. Die schönen Räumlichkeiten des herrschaftlichen Parks werden für diesen Tag den Gesangvereinen von dem Herrn Rittergutsbesitzer Bandelow bereitwilligst zur Benutzung überlassen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 122 über die hiesige Jesuiten-Mission Folgendes:

Die Folgen der Mission, oder vielmehr die Mission selbst wirkt hier noch immer fort. Nach dem solennen Schluß, bei welchem der Hochwürdigste Herr Erzbischof den unübersehbaren Schaaren, wie gewöhnlich, den päpstlichen Segen ertheilte, sind die Missionäre noch mehrere Tage hindurch in der Dominikanerkirche thätig gewesen und ein Theil derselben ist in der Karmeliterkirche zurückgeblieben, an welcher der Herr Erzbischof sie dauernd anzustellen gedenkt. Die Beichtstühle sind in dieser Kirche von früh bis spät förmlich umlagert. Es hat einen traurigen Eindruck gemacht, daß die Weltgeistlichkeit, aus uns unbekannten Ursachen, hier in Posen einen geringeren Antheil an den Missionsarbeiten genommen hat, als an anderen Orten der Provinz. Diese Bemerkung, die hier allgemein auffiel, soll namentlich den Hrn. Erzbischof, der während der ganzen Dauer der Mission ein lobenswerthes Beispiel der angestrengtesten Tthätigkeit und der lebhaftesten Theilnahme gegeben hat, sehr schmerzlich berührt haben.

Der Pariser Correspondent desselben Blattes theilt in Nr. 121 über die Anwesenheit des Herzogs von Genua in Paris Folgendes mit:

Der Herzog von Genua ist nicht, wie der Kaiser es wünschte, in den Tuilerieen abgestiegen, sondern im Hotel der Piemontesischen Gesandtschaft. Die Regierung schickte eine Ehrenwache vor dies Hotel, die von einem Offizier geführt war; aber auch diese Artigkeit lehnte der Herzog ab, indem er vorgab, daß er im strengsten Incognito reise. Am folgenden Tage stattete der Herzog in den Tuilerieen einen Besuch ab, wozu ihm die Kaiserlichen Equipagen zur Verfügung gestellt waren. Des Abends war er im Cirkus, begleitet vom Piemontesischen Gesandten, dessen Gemahlin und dem General von Goyon, der ihm die Honneurs macht. Nach einigen Tagen begiebt sich derselbe nach London und von dort nach Dresden. Es hat den Kaiser sehr unangenehm berührt, daß der Herzog die ihm angebotene Wohnung in den Tuilerieen, so wie die Ehrenwache zurückgewiesen hat und daß derselbe schon so bald Paris verläßt, um nach London zu reisen. Dadurch ist die Absicht, welche der Kaiser bei der Einladung des Herzogs nach Paris hatte, vereitelt worden. Derselbe wollte nämlich durch die glänzendste Aufnahme des Herzogs von Genua, die Aufnahme des Königs der Belgier in Wien in Schatten stellen; allein der Herzog hat sich zu einer solchen Demonstration nicht hergegeben.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 127. unter „Eingesandt" die Bemerkung, daß der Kostenanschlag des Ingenieurs Herrn More in Betreff der hier zu errichtenden Gasanstalt mit dem im Jahre 1846 vom Ingenieur Netrebski gefertigten Kostenanschlage, der ohne die Wallischei und die Vorstädte sich auf 80,000 Rthlr. belief, ziemlich übereinstimme, daß der letztere aber für die Stadt vortheilhafter zu sein scheine, indem er die Beleuchtung der weniger volkreichen Straßen auf eine spätere Zeit verschoben habe.

Handels-Berichte.

Berlin, den 2. Juni. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

27.	Mai	26 Rt.
28.	"	26 Rt
30.	"	26 Rt.
31.	"	26 Rt.
1.	Juni	25 u. $24\frac{1}{2}$ Rt.
2.	"	25 Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 3. Juni. Weizen bei Ladungen 62 a 70 Rt. Roggen loco 51 a 55 Rt., p. Juni-Juli $50\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Juli-August $50-50\frac{5}{8}$ Rt. verk.

Gerste, loco 40 a 42 Rt., kleine 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 31 a 35 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. $33\frac{1}{2}$ Rt. nominell.

Erbsen, Koch- 56 a 58 Rt., Futter- 53 a 55 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 68—66 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Rüböl loco $9\frac{1}{3}$ Rt., p. Juni $9\frac{1}{3}$ Rt. Br., $9\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd, p. Aug.-Sept. $10\frac{1}{2}$ Rt Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ Rt., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $25\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai $24\frac{1}{4}$ Rt. bez., $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juli-August 24 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $23\frac{1}{4}$ Rt Br., 21 Rt. Gd

Weizen still. Roggen anfangs entschieden besser, schließt matter. Rüböl flau. Spiritus fest bei geringem Geschäft.

Stettin, den 3. Juni. In den ersten Tagen dieser Woche trat das lange gewünschte Regenwetter ein, welches auf die Vegetation äußerst günstig gewirkt hat. Heute haben wir warme Luft bei nördlichem Winde.

Nach der Börse. Weizen matter, 89—90 Pfd. p. Juni-Juli 67 Rt. bezahlt.

Roggen fest, p. Juni-Juli 51 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 50 Rt. Br.

Gerste loco 71-75 Pfd. 39 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 65	51 a 57.	39 a 41.	33 a 37.	56 a 59.

Rüböl flau, p. Juni und Juni-Juli $10\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus etwas fester, loco ohne und mit Faß $14\frac{1}{2}-15\frac{1}{6}$ bez., p. Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ % Br., 15 % Geld.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juni.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Grabowski aus Bondecz, Schlund aus Lituchowo und Frau v. Chłapowska aus Bronikowo; Lieutenant Picegard aus Neusalz; Obergerichts-Assessor Wames aus Labischin; Geschäftsführer Wöhler aus Butzig; die Kaufleute Mayer aus Berlin und Boas aus Schwerin a. d. W.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufm. Gamin aus Danzig; Gutspächter Sasse aus Neudorff; die Gutsbesitzer Baron v. Seydlitz aus Rąbczyn und v. Wilkoński aus Wapno.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Wirthschafts-Inspektor Pietruschke aus Simmerau; die Kaufleute Schramm aus Offenbach, Schäfer aus Stettin, Schleußner aus Dresden und Boas aus Landsberg a./W.

BAZAR. Gutspächter Brownsford aus Chudzice; die Gutsbesitzer v. Wolniewicz aus Dembiez, v. Białkowski aus Pierzchno und Frau Gutsbesitzer Gräfin Bninska aus Karny.

GOLDENE GANS. Stadtkämmerer Sulicke aus Neustadt b. P.

HOTEL DE BERLIN. Die Oekonomen Węsierski aus Wongrowitz, Thiele und Elers aus Cöthen; Holzhändler Alexander aus Berlin; die Gutsbesitzer Ribbeck aus Rogasen, Mann aus Kuschen und Frau Gutsb. v. Wilkonska aus Piątkowo.

HOTEL DE PARIS. Kreis-Wundarzt Brodsack aus Mikosław; Frl. Wojtowska und Partikulier Wojtowski aus Schrimm; Gutspächter v. Sławoszewski aus Lubowiczki.

GOLDENER ADLER. Oberförster Michalski aus Siedlec und Wirthschafts-Inspektor Michalski aus Mechlin.

KRUG'S HOTEL. Schwarzviehhändler Weber aus Kaltwasser.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufmann Höflich aus Rawicz; Gutsbesitzer Close aus Dobrojewo.

PRIVAT-LOGIS. Jäger-Hauptmann Baron v. Uslar-Gleichen aus Görlitz, l. Wilhelmsstr. Nr. 13.; Privatmann Krotochwill aus Prag, l. Mühlstraße Nr. 22.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Pauline Cohn mit dem Kaufmann Julius Salomon in Berlin.

Verbindungen. Herr Regier.-Ref. R. v. Woedtke mit Frl. Emmeline v. Belling in Cöslin; Hr. Ger.-Assessor R. Gansauge mit der Freiin v. Berlepsch in Naumburg an d. Saale; Hr. Fr. Unruh mit Frl. Auguste Mühe in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Buchhändler Krausnick zu Potsdam.

Todesfälle. Hr. Carl Leopold Friedrich Alexander von Burgsdorff in Sandow; die verw. Frau Oberst von Katte, geb. v. Schmalensee, und Frau Riemermeister Franke in Berlin; Hr. Ober-Bauinspektor a. D. Schneider in Schles. Lissa; Hr. Erb-Land-Bau-Direktor, freier Standesherr Graf v. Schlabrendorff in Jauernik; Frau Stadgerichtsräthin Fitzau geb. Cogho, Frau Dr. med. Lobethal geb. Kronenberg, und verw. Frau Hauptmann v. Stephanie geb. v. Laer in Breslau; Hr. Carl Bergmann in Berlin; Frau Prediger Schmidt zu Potsdam.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

volle Honorar bezahlt. Alles Uebrige ersuche ich, mit mir schriftlich oder mündlich besprechen zu wollen.
Moński, Direktor des gymn. Instituts in Cunnersdorf bei Hirschberg in Schles.

Die Magdeburger
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
übernimmt zu billigen, festen Prämien auch Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Waldungen, Nutz- und Brennhölzer in Wäldern, auf Ablagen, Bau- und Sägeplätzen.
Anträge darauf werden von den in allen Kreisstädten der Provinz befindlichen Agenten der Gesellschaft, so wie hier von dem Unterzeichneten, welcher zur sofortigen Ausstellung der Police ermächtigt ist, gern entgegen genommen.
C. Meyer,
Hauptagent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Posen, Sapieha-Platz 2.

Auswanderer nach New-York werden benachrichtigt, daß pr. **15. Juni** neuerdings eine Preisermäßigung eingetreten ist.
Nathan Charig in Posen.

Militair-Schwimm-Anstalt.
Eröffnung: Sonnabend den 11. Juni, Schluß: Ende August c. Die Aufsicht hat ein Offizier übernommen, ärztliche Hülfe ist stets in der Anstalt.
Für Civilpersonen sind geschlossene Buden eingerichtet und folgende Sätze normirt:
des Schwimmens Unkundige zahlen 2 Rthlr.,
den Unterricht fortsetzende und Freischwimmer 1 Rthlr.
Eintrittskarten können auf der Anstalt gegen Erlegung obigen Betrages empfangen werden.
Die für die Anstalt aufgestellten Gesetze sind durchweg maßgebend, daher bei Lösung der Karte einzusehen. Posen, den 3. Juni 1853.
Die Direktion der Anstalt.
v. Kontzki,
Hauptmann im 19. Inf.-Regt.

Ich ertheile Unterricht im Zuschneiden in Zeit von 12 Stunden, so wie in allen weiblichen Handarbeiten; die Zahlung erfolgt erst nach Erlernung. Auch nehme ich Damen in Pension. Alten Markt 77. im Hinterhause 3 Treppen hoch, aus Warschau.

Das sub Nr. 154. der Büttelstraße belegene Gasthaus „Zur großen Eiche" ist aus freier Hand, mit oder ohne den dazu gehörigen Möbeln ꝛc., unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Die Kaufbedingungen sind bei der Eigenthümerin daselbst zu erfahren.

Meinen aufs Beste neu eingerichteten Gasthof nebst vielen guten Stallungen und großem Hofraum
zum goldenen Adler,
dicht hinter dem Gasthofe zu den drei Sternen, empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum, unter Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung. Posen, den 3. Juni 1853.
Gerlach.

Zur geneigten Beachtung!
Seinen hier in der frequenten Gegend **Wronkerstraße Nr. 4.**, nahe dem Markte belegenen **„Gasthof zum Schwan"**, so wie eine darin elegant eingerichtete Restauration erlaubt sich dem geehrten reisenden Publikum, besonders aber **zum bevorstehenden Wollmarkte** bestens zu empfehlen und verspricht neben prompter Bedienung die solidesten Preise.
Posen, im Mai 1853. **Peiser**, Gastwirth.

Die neue
Möbelhalle der vereinigten Meister,
Friedrichsstr. Nr. 31. der Landschaft schrägeüber, hat sich mit dem
Berliner Polster-Waaren-Magazin von A. Linnemann
vereinigt, und empfiehlt sich mit guten, dauerhaften Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren aller Art (auch Feder-Matratzen stets vorräthig) zu soliden, aber festen Preisen.
A. Linnemann. Höhne. Krause.
Cholewinski. Höven, Vergolder.

Mein Lager von weißem, grünen und couleurten Tafelglase habe ich jetzt aufs Vollständigste sortirt, und empfehle solches den Herren Bau-Unternehmern zur geneigten Beachtung mit der Versicherung reeller und prompter Bedienung. — Auch werden bei mir Bestellungen auf Spiegelscheiben in jeder beliebigen Größe angenommen und solche in kürzester Frist und zu billigsten Preisen eingesetzt.
David Bley,
Glasermeister, Schuhmacherstr. 20.

In der unterzeichneten Porzellan-, Steingut- und Glas-Handlung werden alle Sorten **Bier- und Weinflaschen**, wie auch Tafelglas zu den niedrigsten Preisen verkauft.
Michaelis M. Misch,
Posen, Markt- und Büttelstr.-Ecke Nr. 45.

Herrenhüte und Chapeau Claques
neuester Form, eben so modernste **Sonnenschirme** und **Knicker** auffallend billig bei
Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

Die Handlung des **Herrm. Salz,** Neuestraße 70., empfiehlt die neuesten **Herren- und Damenhüte**, feine **Kamaschen-Stiefel, Sonnenschirme** von 20 Sgr. an, seidene Bänder, Stickereien, Handschuhe, $\frac{5}{4}$ breite Kattune von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, wollene und baumwollene **Kleiderstoffe auffallend billig.**

Mineralbrunnen
frischer diesjähriger Füllung, als:
Marienbader Kreuz, Kissinger Rakoczy,
Egerer Franz- und Salzquelle, Lippspring,
Iwoniczer Jodquelle und Salzbrunn empfing
J. Jagielski,
Apotheke „zum weißen Adler", Markt 41.

Das **neue Cigarren-Geschäft,** Wilhelmsplatz Nr. 4. neben dem Optikus Bernhardt, offerirt den geehrten Cigarrenkennern eine wirklich importirte **Havanna-Cigarre,** bezogen von **Amsterdam** und **Rotterdam,** so wie eine große Auswahl echter Bremer und Hamburger Waare. Das Lager ist auf das Vollständigste sortirt und wird die Versicherung gegeben, daß Jeder befriedigt das Lokal verlassen wird. Wiederverkäufern werden die solidesten Bedingungen gestellt.

Eine Partie **Ungar,** direkt aus Ungarn bezogen, **Roth-** und **Rheinwein** ist billig zu Einkaufspreisen zu verkaufen bei
Rudolph Wehr,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 7.

Goldene Medaille 1845 — **Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal — Silberne Medaille 1843
Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**
Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Mit **Kais. Kgl. Allerh. Privilegium** und unter **Approbation** des Hohen Königl. Preuß. **Ministeriums** der **Medizinal-Angelegenheiten.**

Bereitet aus den Frühlings-Krautern vom Jahre **1853.**	Doctor **BORCHARDT'S** aromat.-medicin.	Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens **6 Sgr.**

KRÆUTER-SEIFE
enthält außer einer Menge **vegetabilischer,** namentlich aromatischer und ätherisch-öliger Stoffe, mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer **eigenthümlichen** und **charakteristischen** machen. Nicht blos, daß sie die Haut weich und geschmeidig erhält und dadurch die Aushauchung derselben freier macht, wirkt sie durch ihre chemischen Bestandtheile auch auffaugend und umstimmend auf die Haut, das Unterzellgewebe und die drüsigen Organe und regt dieselben zu erneuter Thätigkeit an. **Dr. Borchardt's Kräuterseife** ist daher ein eben so vortreffliches kosmetisches (Schönheits-) Mittel, als sie geeignet ist, die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln und andere Hautunreinheiten auf eine milde Weise und in kurzer Zeit zu beseitigen.
Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE. **Dr. Borchardt's Kräuter-Seife** wird in **weißen** mit **grüner** Schrift bedruckten u. mit **nebenstehendem Stempel versiegelten** Original-Packetchen in **Posen** nur allein verkauft bei
Ludwig Johann Meyer.

Beste Schachtel Feigen à 5 Sgr. pr. Pfund und echte Italienische Makaroni à 7 Sgr. pro Pfund offerirt
Michaelis Peiser,
Breslauerstr. Nr. 7.

Landwirthschaftliches!
Das Commissions-Lager des
echten Peruanischen Guano
vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim
Spediteur **Moritz S. Auerbach,**
Comptoir: Dominikanerstraße.

Böcke aus **Kl. Sokolniki** werden während des Wollmarktes auf dem Hofe des Hôtel de Rôme, Breslauerstraße, zum Verkauf ausgestellt.

Einige Hundert Scheffel 50 Pfd. schwerer Pommerscher Hafer und einige Wispel kleine und große Gerste, 70 und 75 Pfd. schwer, sind noch in Mur. Goslin zu verkaufen und das Nähere in der Apotheke daselbst zu erfahren.

Die von der **Königl. Ober Post-Direktion** und der **Königl. Artillerie** hierselbst benutzte
Wagenschmiere,
welche sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, hat **direkt von Liverpool** empfangen und verkauft in Original-Fässern von $\frac{1}{8}$ bis $2\frac{1}{2}$ Centner, so wie auch ausgewogen zu
bedeutend ermäßigten Preisen
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

Feinstes Provencer-Oel,
Schweizer Käse (Emmenthaler),
Turiner Chocolade,
Messinaer Citronen
hat erhalten und offerirt billigst
J. Dartsch im Bazar.

Gall-Seife,
anwendbar zur **kalten Wäsche** für farbige Stoffe jeden Gewebes.
Das Ganze wird mit einem Quart weichen Wasser aufgelöst, durchgekocht und kalt verbraucht. Diese Seife hat außerdem die Eigenschaft, das Ausgehen der Farben zu verhindern, matt gewordene wieder herzustellen und alle Theer- und Fettflecke mit fortzunehmen. Das Packet nebst Gebrauchsanweisung 3 Sgr.
W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Chocolade à la d'Heureuse,
Sahn- und Eis-Baisée's, Gefrornes in verschiedenen Sorten, so wie die feinsten Thee- und Kaffee-Kuchen zu den solidesten Preisen empfiehlt die Konditorei und Bonbon-Fabrik
A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Frische Apfelsinen-Wein-Bowle und Apfelsinen-Cardinal in Flaschen zu 10 Sgr. offerirt die Handlung **O. W. Fiedler** am Breslauerthorplatze.

Die sämmtlichen Utensilien einer eingerichteten Konditorei in einer Kreis-Gerichts-Stadt sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere Breslauerstraße Nr. 14. in der Konditorei.

Ein noch in ganz gutem Zustande befindlicher, für drei Mastschweine eingerichteter Stall ist wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
R. Kartmann,
Wilhelms-Platz 8., im Lokale der Merzbach'schen Buchdruckerei.

Unterzeichneter beehrt sich Mittagstische im Abonnement in und außer dem Hause zum Preise von 5, 6 und $7\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Monat bestens zu empfehlen. Posen, im Mai 1853.
Peiser, Gastwirth, Wronkerstr. 4.

Das erste concess. Büreau von Wehner geb. Schulz in Berlin, Neue Grünstr. 23., empfiehlt Erzieherinnen, Bonnen, perfekte Kammerjungfern, gediegene Stadt- und Landwirthschafterinnen, auch junge gebildete Mädchen zur Stütze der Hausfrau, so wie zu noblen Ladengeschäften.

Wronkerstraße Nr. 19.
auf dem Hofe sind eine große massive Remise und darüber ein Speicher sofort zu vermiethen.

Der große Saal **Wronkerstraße Nr. 4, nahe dem Markte gelegen,** ist zur Niederlage von ca. 500 Ctr. Wolle zu vermiethen. Näheres bei ***Peiser,*** Wronkerstr. 4.

Bei **F. Barleben,** kleine Gerberstraße Nr. 106., sind sogleich drei Remisen und eine Wohnung billig zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer sind Ritterstraße Nr. 8. (unweit des Theaters) mit auch ohne Stall und Remise sogleich oder vom 1. Juni zu vermiethen.

Schifferstraße Nr. 9. im Kleemannschen Hause eine Treppe hoch ist eine billige Wohnung mit auch ohne Möbel zu vermiethen.

Woll-Niederlage.
Eine sehr große Remise, in der über 1000 Ctr. Wolle bequem gelagert werden können, die mit gutem Fußboden versehen und dabei sehr kühl ist, steht für den Wollmarkt, nöthigenfalls auch länger, im Hofe des Hôtel de Saxe, Breslauerstraße, zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Lotteriekomptoir, Büttelstraße und Markt-Ecke bei F. Bielefeld in Posen.

BAHNHOF.
Heute Sonntag den 5. d. M.
Grosses Garten-Concert à la Gung'l
mit diversen Neuigkeiten
von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Ed. Scholz. Anfang 6 Uhr. Entrée à $2\frac{1}{2}$ Sgr., für eine Familie (ein Herr, zwei Damen) 5 Sgr.
Bornhagen.

Kufus Garten.

Heute Sonntag den 5. Juni
Concert
der Tyroler Natursängerfamilie
Schattinger,
wozu Damen u. Herren freundlichst eingeladen werden. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder die Hälfte.

Kufus Garten.
Morgen Montag den 6. Juni 1853.
Großes Garten-Concert
durch Streichmusik, ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.
Anfang Nachmitt. 6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien-Billets, gültig für 3 Personen, 5 Sgr.
J. Kufus.

Gefunden
ein Porte-Monnaie. Näheres Breitestraße Nr. 17. eine Treppe hoch.

---

47. Ein hiesiger Drechslermeister hat mehrere Male Schirmarbeiten auf **47.** meinen Namen angenommen und ausgeführt. Ich ersuche ein geehrtes Publikum, genau auf meine Wohnung (alten Markt Nr. 47.) zu achten, da ich **47.** durch seine verpfuschte Arbeit Nachtheil habe. **47.**
A. Apolant, Markt Nr. 47.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 3. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	101½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103½
dito von 1852	4½	—	103½
dito von 1853	4	—	100
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	159
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	92½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	102¾	—
dito dito	3½	92¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	99⅞	—
Ostpreussische dito	3½	—	97
Pommersche dito	3½	99⅝	—
Posensche dito	4	—	104⅜
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	96¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¼
Pr. Bank-Anth	4	—	109½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	119	—
dito dito dito	4½	103½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	98	91
dito P. Schatz obl.	4	—	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	97½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	92½
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98½	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	38	—
Badensche 35 Fl.	—	—	23
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	84
Bergisch-Märkische	4	—	75
Berlin-Anhaltische	4	—	136½
dito dito Prior.	4	—	100½
Berlin-Hamburger	4	—	112
dito dito Prior.	4½	—	103⅛
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	96¼
dito Prior. A. B.	4	100¼	—
dito Prior. L. C.	4½	102¼	—
dito Prior. L. D.	4½	—	102
Berlin-Stettiner	4	—	157½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	134
Cöln-Mindener	3½	—	122
dito dito Prior.	4½	—	102¼
dito dito II. Em.	5	102	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	93¾
Düsseldorf-Elberfelder	4	90	—
Kiel-Altonaer	4	108¾	—
Magdeburg-Halberstädter	4	189¾	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100¼
dito dito Prior.	4	100¾	—
dito dito Prior.	4½	—	102
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	57⅜
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	225
dito Litt. B.	3½	—	183½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	46
Rheinische	4	—	88¼
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	96½	—
Stargard-Posener	3½	—	94¼
Thüringer	4	—	113¾
dito Prior.	4½	—	102⅗
Wilhelms-Bahn	4	—	199

Die Börse war heute sehr günstig gestimmt, die Fonds-Course fest, die meisten Aktien aber merklich höher bei belebterem Geschäft.